

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionssitz: Dresden  
Bemerkungs-Sammelnummer: 25 241  
Aus für Nachdruckrechte: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. April 1928 bei ständiger zuverlässiger Bezahlung frei. Aus 1.70 Mark.  
Einzelnummer 10 Pfennig. Wiederholde 15 Pfennig.  
Die Anzeigen werden nach Postamt berechnet: die einzuhängende 50 mm breite Reihe  
10 Pf., im aufwärts 40 Pf., Familienanzeigen und Werbeanzeigen ohne Radier  
20 Pf., unterhalb 15 Pf., die 90 mm breite Anzeigenreihe 200 Pf., außerhalb  
250 Pf., Überzeugungsgebühr 50 Pf., Zusätzliche Aufsätze gegen Zusatzbezahlung.

Schriftleitung und Hauptredaktionssitz:  
Marienstraße 38/42  
Druck und Verlag von August Reichard in Dresden  
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden

Reklame nur mit deutlicher Quelle kann die „Dresdner Nachrichten“ willigen. — Unveranstandene Schreibweisen werden nicht aufbewahrt.

## Sonnabend Der Abend der Dresdner Gesellschaft Europahof

# Roch keine Gewissheit über die „Bremen“.

Die Nachrichten von der Sichtung und Landung in Amerika waren übereilt.

### Eine Flut von Falschmeldungen.

Entgegen einer Anzahl von Meldungen, die in den späten Abendstunden des Freitag von der Ankunft der „Bremen“ über New York und sogar von ihrer Landung wissen wollten, ist bis 2 Uhr nachts über das Schiff der Flugzeuges und der deutschen Ozeanlieger nichts Sichereres bekannt geworden. Die ersten hoffnungsvollen Nachrichten über das Gelingen des Fluges, die in ganz Deutschland schon Freude und Begeisterung erweckt hatten, gründeten sich zunächst auf eine Beobachtung an der amerikanischen Küste, über die folgende Meldungen verbreitet wurden:

New York, 13. April. Nach hier vorliegenden kanadischen Marinemeldungen ist gegen 10.30 Uhr amerikanischer Zeit (16.30 Uhr mitteuropäische Zeit) ein Flugzeug in west-südwestlicher Richtung über Kingsport in Neuschottland gesichtet worden. Die Sichtung der „Bremen“ erfolgte durch Kapitän Parkhouse vom kanadischen Regierungsdampfer „Acasta“. Nach der Kingsport-Meldung kann kein Zweifel mehr sein, daß somit die „Bremen“ das amerikanische Festland erreicht hat. Die Entfernung Kingsport-New York beträgt in der Ensilierung nicht ganz 700 Kilometer, so daß die Flieger bisher rund 1800 Kilometer ihres Fluges zurück gelegt haben.

Diese Nachricht hatte in ganz Amerika ungewöhnlichen Aufschluß und die Gewissheit von dem Gelingen des deutschen Unternehmens verbreitet, um so mehr, als auch von anderen Orten, so um 7.45 Uhr abends von Boston gemeldet wurde, daß ein hochfliegendes Flugzeug, das man für die „Bremen“ hielt, gesichtet worden sei. In New York segte auf diese Stunde hin eine wahre Volksmordnung an dem Flugplatz Mitchell-Field ein, wo die deutschen Flieger mit Spannung in jeder Minute erwartet wurden. Kurz darauf, um 8.45 Uhr, verbreitete WTB, denn die Meldung von dem Enttreffen der „Bremen“ über New York mit folgendem Wortlaut:

Emden, 13. April. Begleitet von einem australischen Flugzeugeschwader ist die „Bremen“ über New York gesichtet worden. Die Funkstation Norddeich meldet in einem Funkrhythmus an alle, daß die „Bremen“ 20.30 Uhr mitteuropäischer Zeit in Mitchell-Field eingetroffen ist.

Dann aber verbarrikadiert Kabel und Funk standen lang in Schweigen. Die mit Spannung erwartete Meldung von der Landung blieb aus, so daß die Warnung des New Yorker Vertreters der Telegraphen-Union, daß der Norddeicher Meldung gegenüber größte Vorsicht geboten sei, sich immer mehr als berechtigt heraustrahlte. Auch eine weitere Wolt-Meldung, wonach der Tampfer „Tresden“ die Landung der „Bremen“ mitteilte, konnte nicht als Bestätigung gelten.

Allmählich verbreitete sich auch bei der auf dem New Yorker Flugplatz ungeduldig wartenden Menge die Überzeugung, daß die verschiedenen Nachrichten über die Sichtung der „Bremen“ unzutreffend waren. Um 11 Uhr abends wurde von New York gekabelt, daß die Ankündigung der „Associated Press“, die „Bremen“ habe Neuschottland überlogen, einfach erfunden sei. Tatsächlich lagen bis zu dieser Stunde in New York keine absolut vorlängigen Meldungen über die Beobachtung der einschlagenden „Bremen“ vor. Auch die erste Meldung von dem Kapitän eines kanadischen Regierungsdampfers, Parkhouse, hat keine andere Beglaubigung erfahren. Man ist deshalb in New York wegen des Ausbleibens positiver Nachrichten etwas beunruhigt, trotzdem er-

hält sich aber die leidenschaftliche Zuversicht, daß die „Bremen“ in den nächsten Stunden in Mitchell-Field landen werde.

Mit den Amerikanern kostet auch das ganze deutsche Volk, daß die nächsten Stunden günstigen Bescheid über das Schiff der „Bremen“ und ihrer Piloten bringen mögen.

### Auf der Suche nach der „Bremen“.

Concord (New Hampshire), 13. April, 5.34 Uhr (amerikanischer Zeit). Der Flieger Robertson startete nach Old Orchard (Maine), um nach der „Bremen“ zu suchen. (WTB.)

### Das deutsche diplomatische Korps in Mitchell-Field.

New York, 13. April. Die Angehörigen der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats sind heute nachmittag um 2 Uhr auf dem Flugplatz Mitchell-Field eingetroffen.

Auf dem Flugplatz sind bereits drei amerikanische Flugzeuge zur Begrüßung der „Bremen“ fertiggestellt. Die Motoren sind bereits in Gang gelegt. Es herrscht in New York wunderbares Frühlingswetter. Schon in den frühen Morgenstunden bewegten sich auf den Zufahrtsstraßen zum Flugplatz Mitchell-Field unzählige Automobile mit Neugierigen, die Augenzeuge der Landung der „Bremen“ sein wollen. Verstärkte Aufsicht von Schutzleuten auf Motorräder überwachten die Abwicklung des Verkehrs. Der Flugplatz selbst ist seit 8 Uhr früh von starken Militär- und Polizeiposten umstellt. Das Betreten des eigentlichen Flugfeldes ist nur Besuchern mit besonderen Ausweisen gestattet. Tausende Menschen warten geduldig hinter den Absturznetzen. Die Zuschauer sind zum großen Teil Deutsche und Iren. Auf dem Landungsplatz selbst erzielten Offiziere die letzten Befehle an die Mannschaften. In New York und in den anderen Städten der Vereinigten Staaten bildet der Zusammenschluß der Hauptmanns Köhl das Stadtgespräch. Das Schweizerflugzeug der „Bremen“ ist mit der Tochter des Prof. Junkers, der Hertha Junkers, der „Bremen“ entgegengesessen.

Es ist bekannt geworden, daß beabsichtigter Hauptmann Köhl und seine Begleiter, vor der Landung 15 Minuten das Flugfeld an umkreisen und Grüße abzuwerfen. Der New Yorker Oberbürgermeister Walker erklärte, daß die Stadt New York den deutschen Fliegern den alten Empfang bereiten werde, der überhaupt nur denkbar sei, denn es handele sich bei diesem Flug um die größte Leistung, die bisher auf dem Gebiete des Flugwesens erzielt wurde.

Der Kommandant des ersten Armeekorps besitzt es, daß sämtliche Armee posten der Befestigungen in Neu-England angewiesen, nach der „Bremen“ schärfste Aus- schau zu halten.

### Eine Kundgebung Professor Junkers.

Berlin, 13. April. Professor Hugo Junkers hat noch dem Start der „Bremen“, bevor noch die Meldungen von der Sichtung des Flugzeuges an der amerikanischen Küste eingetroffen waren, folgende Botschaft an die amerikanische Presse gerichtet: „Während Köhl, Hünfeld und Fitzmaurice abliegen, ist es mir eine Ehrenpflicht, ihnen mit dem herzlichen Gruss zu folgen, den ein Flieger dem anderen wünschen kann: „Glück ab“. Sie haben der Gefahr entgegengeschaut und mit füherer Überlegung alles vorbereitet, was bei der gegenwärtigen Stunde der Technik möglich ist. Ihre Tat zeugt von grossem Mut, ob es ihnen gelingt oder nicht. Ich bewundere solche Menschen. Als Pioniere der Luftfahrt sehen sie ihr Leben aufs Spiel, um die Herrschaft des Menschen über die Elemente zu stärken. Eine solche mutige Tat bringt alle Menschen näher zusammen in dem Bewußtsein einer gemeinsamen Einheit.“

Urteilte die Pfadfinder zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten und einen deutschen Polizeibeamten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. Sowohl der Militärstaatsanwalt, wie auch der deutsche Verteidiger Dr. Fahr legten gegen die Trierer Urteile Berufung ein. In der heutigen Berufungsverhandlung bestritt Rechtsanwalt Dr. Fahr, daß die Übungen der Pfadfinderguppe im befehligten Gebiet etwas mit militärischen Übungen zu tun hätten. Das Berufungsgericht bejahte die Anklage bezüglich der Leitung verbotener militärischer Übungen und der Mitgliedschaft bei einer im befehligten Gebiet verbotenen vaterländischen Vereinigung. Der Staatsanwalt las in seiner Anklagerede auch Bruchstücke aus einem Führerbefehl der Pfadfinderguppe vor und verlangte daran den Beweis zu erbringen, daß außer sportlichen Veranstaltungen auch militärische Übungen stattgefunden hätten.

Palesti in Rom. Der polnische Arbeitsminister Palesti ist in Rom eingetroffen.

### Nationale Bünde und Wahlkampf.

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf hat begonnen, und nach dem Waffenfrieden der Österzeit wird in den nächsten Tagen die Werbung um die Stimmen der Wähler mit ganzer Kraft und voller Leidenschaftlichkeit eingesetzt. Auch die großen nationalen Bünde haben bereits ihre Stellungnahme zu den Wahlen und zu den Parteien formuliert. Sie war nicht auf einen so einfachen Generalnenner wie die der Linksparteien zu bringen. Das „überparteiliche“ Reichsbanner steht als ausgesprochene Kampftruppe für die Sozialdemokratie in den Wahlkampf. Darüber räuschen heute alle Deklamationen und Proklamationen nicht mehr mehr hinweg. Wenngleich auch die Rechtsverbände durch ihre Wendung zum Politischen eine gewisse Annäherung an die Parteien als die eigentlichen Träger der politischen Beistaltung vollzogen haben, so betrachten sie die Parteien immer noch als „eine andere Welt“. Aber die Wendung zum Politischen droht bereits die eigentliche Aufgabe der nationalen Bünde, die wir vor allem sehen in der Pflege des Gemeinschaftsgedankens, ausgedrückt beim Jungdo in der Ordensform, aufgebaut beim Stahlhelm auf dem Frontelexnis, zu überwinden. Der Stahlhelm und der Wehrwolf haben bekanntlich den Versuch unternommen, durch Verhandlungen mit einzelnen Parteien eine Artel ihnen genehmiger Persönlichkeiten oder sogar Kameraden an ausichtstreiche Plätze zu bringen. Von einem Erfolg dieser Streben hat man bisher noch nichts gehört. Vielleicht ist das gut so für den Stahlhelm und seine ideale Sendung. Denn ob der Einfluß der in den Reichstag lancierten Stahlhelmbundes die Fraktionen wie das Senften den Saarsteig durchdringen würde, ist sehr zweifelhaft. Es hieße die Macht des Konservatismus vertilgen, würde man hier an ein Wunder glauben. Auch sollte das Schiff der völkischen Bewegung ein warnendes Beispiel gegen das Verbrechen dieses Weges sein. Denn sobald lebenskräftige Ideen unter die partipolitische Form gezwungen werden, fallen sie dem Tode anheim.

Diese Gefahr hat der Jungdeutsche Orden erkannt und deshalb von vornherein darauf verzichtet, eigene Vertrauenmänner ins Parlament hineinzubringen, weil innerhalb des neudeutschen Parlamentarismus jede tätige Kraft sich aufreihen muß. Der Verband hat sich sogar einige Zeit stark mit dem Gedanken getragen, mit der Parole der Wahlenthaltung „als dem Generalsstreich der Nation“ die Aussicht des derzeitigen Parlamentarismus zu bekämpfen. Er blieb mit dieser Parole aber allein auf weiter Hülle. Die anderen nationalen Rechtsverbände erkannten die Gefährlichkeit einer solchen Wahlenthaltung, die doch lediglich die eine Wirkung haben würde, daß die gegnerischen Kräfte zur hemmungslosen Macht gelangen würden. Ein solcher Wahlstreik könnte doch nur dann wirklichen Eindruck machen, wenn dahinter nicht eine gewisse müde Designation über das Verlangen des Parlamentarismus und den Bruderstreit der Rechtsparteien stände, sondern der Wille und die Macht, in absehbarer Zeit eine radikale Änderung der bestehenden Zustände herbeizuführen. Jedes einsichtige Bundesmitglied wird aber sich gewiß darüber klar sein, daß hierzu gegenwärtig nicht die geringste Möglichkeit und Aussicht besteht. Diese Tatsachen sind auch dem Jungdeutschen Orden allmählich klar geworden, und so hat er auf die vielfach erwogene Parole der Wahlenthaltung verzichtet. Jedoch dieser Bericht genügt noch nicht. Es gilt eine positive Parole für die Mitglieder aufzustellen. Wer der Wahl fern bleibt, also den Kampf an der Stelle, auf die er gestellt ist, nicht mitkämpft, der tut im Grunde genommen dasselbe, was der Drückerberger und Neberländer im Weltkriege taten. Er verkündigt sich auf das schwere am Vaterlande. Gerade die Organisationen, die ihre ganze Ideewelt auf dem Frontelexnis aufgebaut haben, sollten doch für den Wahlkampf aus lenem Vergleich die erforderlichen Lehren ziehen. Nicht die matte Parole: „Wir predigen keine Wahlenthaltung“, sondern die bestürzende Parole: „Wir vertragen keine Wahlenthaltung des Stahlhelms und des Kuffhäuserbundes: „Jeder Kamerad hat die Pflicht zu wählen“, zeigt den Verbandsmitgliedern den einzigen richtigen Weg im kommenden Wahlkampf.

Diese Parole muß jedoch auch, wenn sie vollen Erfolg haben soll, mit allem Nachdruck von den Leitungen der nationalen Bünde immer und immer wieder ihren Anhängern eingeblendet werden. Denn zweifellos ist unter ihnen eine sehr große Wahlmüdigkeit vorhanden. Diese Wahlmüdigkeit hat natürlich ganz andere Gründe, als die

### Deutsche Pfadfinder vom französischen Kriegsgericht verurteilt.

Mainz, 13. April. In dem Berufungsprozeß gegen 15 deutsche Pfadfinder aus Prüm (Eifel), der heute vor dem höchsten französischen Kriegsgericht stattfand, stellte der Militärstaatsanwalt den Antrag, den 21 Jahre alten Hauptführer an 30 Tagen Gefängnis ohne Strafauflauf und 100 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Er beantragte weiter gegen den zweiten Führer und zwei Unterführer je 100 Mark Geldstrafe. Demgegenüber verurteilte das Berufungsgericht den Hauptführer zu 15 Tagen Gefängnis ohne Strafauflauf bei sofortiger Verhafnung, den zweiten Führer zu 500 Mark Geldstrafe und die übrigen Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe. Ein Polizeibeamter wurde freigesprochen.

Die Pfadfinder wurden schwerer verurteilt von der französischen Behörde bei einem Nachmaß, beobachtet und unter Anklage gestellt, verbote militärische Übungen im befreiten Gebiet abzuhalten. Das Trierer Kriegsgericht ver-

des deutschen Bürgers, dem der Gang zur Wahlurne bei schlechtem Wetter als eine arge Zumutung erscheint. Die Enttäuschung in den Rechtsverbänden über die sogenannte Wirksamkeit der Parteien ist allgemein. Sodann ist eine instinktive Abneigung gegen den Parlamentarismus als solchen weit verbreitet.erner sieht vielen Anhängern jener Organisationen das Verständnis für die Notwendigkeit und Möglichkeit unseres derzeitigen schwerfälligen parlamentarischen Betriebes. Und es ist, obwohl falsch, doch menschlich begreiflich, wenn diese Abneigung auf die unschuldigen Vertreter dieses Systems übertragen wird. Gewiss berechtigt die vortreffliche Disziplin in den nationalen Organisationen an der Hoffnung, daß die Parole der Wahlpflicht alle diese Müdigkeitserscheinungen überwinden wird. Aber zugleich sollten es sich auch die Rechtsparteien zur dringenden Aufgabe machen, um auch das Ihrige dazu zu tun. Die Anhänger der nationalen Bünde stehen in ihrer überwiegenden Mehrheit politisch auf dem Boden der beiden großen Rechtsparteien. Wenn nun auch im Wahlkampf die Parteiinteressen und die Bedürfnisse der Agitation meistens stärker sind als nationale Einheitsparolen, so sollten doch beide Parteien sich vor Augen halten, daß gegenwärtiger Hader Wasser auf die Mühlen derer

ist, die Wahlenthaltung predigen. Vergessen nationale Verbände und Rechtsparteien über kleinliche Sonderinteressen die großen gemeinsamen väterlichen Zielle, so werden sie nur den Staat und sich selbst schädigen.

In der Pflege des Gemeinschaftsgedankens zum Wohl des ganzen Volkes scheint uns — wie schon betont wurde — die Aufgabe der nationalen Bünde zu liegen. Sie kann immer von neuem fruchtbend wirken, und sie ist es wert, sich ihr mit ganger Eingabe zu widmen. Wollen die Verbände den fortwährenden Verzerrungsprozeß des modernen Parlamentarismus der Öffentlichkeit zu Gemüte führen, so gibt es dazu bessere Wege als Wahlenthaltung oder Auflistung von Kameraden als Reichstagabgeordnete. Die im ganzen Volke dumpf gefühlte Notwendigkeit einer Wahlreform muß der Nation zur klaren Erkenntnis gebracht werden. Es gilt, eine einheitliche Volksstimme zu erzeugen, deren Forderung nach einer solchen Änderung des Wahlrechts, die das Littenstern befürchtet und wieder die Verhältnis zur Geltung bringt, sich der aufrüstende Reichstag nicht mehr widersehen könnte. Dazu möchte man die australische Aufgabe der nationalen Bünde im Wahlkampf sehen.

## Ghärste Untersuchung des Mailänder Attentats.

### Ein Sondergericht eingezogen.

Mailand, 13. April. Die Untersuchung des Bombenattentats gegen Viktor Emanuel, das bisher 23 Todesopfer und über 40 Schwerverletzte gefordert hat, wird mit der größten Energie durchgeführt. Ein Sondergericht, das ständig in Rom tagt, ist heute morgen aus der Hauptstadt in Mailand eingerissen, um an Ort und Stelle die Erhebungen der Polizei zu überwachen und etwaige Verschleiehung sofort zu vernichten. Unter den festgenommenen befindet sich auch ein Extremist, der gestanden hat, der beschuldigte Verbrecherbande „Volastri“ angehört zu haben. Für die hinterbliebenen der Opfer strömen bereits von allen Seiten freiwillige Beiträge zusammen. Bis jetzt ist bereits 1 Million Lira gesammelt worden.

### Haussuchungen und Verhaftungen in Rom.

Rom, 13. April. Seit Donnerstag werden durch die römische Polizei die höchsten verdächtigen Elemente scharf überwacht. Zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen dienen dem Zweck, festzustellen, ob bösige verdächtige Personen mit den Mailänder Ereignissen in Verbindung gebracht werden können. Man nimmt an, daß die Verbrecher im Lager der Anarchisten zu suchen seien. Einige Blätter, so der „Tevere“, äußerten allerdings, daß ein Italiener einen solchen Tat nicht fähig sei. Dennoch muß freilich das Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden. Die ausländischen Generalkonsuln haben im Namen ihrer Regierungen den Mailänder Behörden ihr Beileid ausgesprochen. Ergebenheits- und Glückwünschtegramme an den König und an Mussolini sind aus dem Inn und Auslande in großer Zahl eingelaufen. Vom faschistischen Bundessekretär für Rom sind alle Einwohner der Hauptstadt zu einer Ergebenheitsaudienz auf der Piazza Quirinale anlässlich der morgen früh erfolgenden Rückkehr des Königs aufgerufen worden. Auch heute abend wird auf der Piazza Venezia eine Kundgebung für den König stattfinden.

Auf das Telegramm Mussolinis hat der König mit einem Danktelegramm geantwortet. Der König hat gestern den Familien, die Opfer bei dem Attentat zu besuchen haben, 50.000 Lire gewidmet. Der Aufstand einiger Verlechter hat sich verschlimmert. Einer ist heute gestorben, so daß die Zahl der Opfer sich auf 17 beläuft.

### Die italienische Presse fordert Vergeltungsmaßnahmen.

Mailand, 13. April. Die Presse fordert schärfste Vergeltungsmaßnahmen für den Anschlag von Mailand. Die „Tribuna“ fordert eine energische Ausrottung der antifaschistischen Kräfte an, die noch vorhanden sind. Hinter dem verbrecherischen Willen stehe die sogenannte antifaschistische Sammlung der Flüchtlinge. Im „Popolo d’Italia“ erklärt der Bruder Mussolini, Arnaldo Mussolini, es handle sich bei dem Bombenanschlag um die Tat von Mitgliedern des sogenannten hohen politischen Verbrechertums, die in wenigen Tagen entdeckt und mit unerbittlicher Strenge bestraft werden

müssten. Die öffentliche Meinung erwarte schärfste Verhaftungsmaßnahmen. Andere Blätter deuten an, daß unter Umständen eine besondere Art von Ausnahme zu stande verhängt werden dürfe.

### Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 13. April. Amtlich wird gemeldet: Der Reichspräsident hat dem König von Italien drücklich seine Glückwünsche zur Errichtung vor dem Attentat in Mailand ausgesprochen.

### Kein Allenthal gegen Mussolini?

Genf, 13. April. Von amtlicher italienischer Seite wird heute vormittag erneut die Meldung über einen angeblichen Anschlag auf Mussolini, der im Laufe des Donnerstags erfolgt sein soll, kategorisch bestreitet. Demgegenüber meldet das „Verner Tagblatt“ aus außerläufigen Quellen folgendes: Der Anschlag auf Mussolini, der bis zum Donnerstag der Öffentlichkeit gehimmtelt werden sollte, soll bereits am Sonnabend stattgefunden haben. An diesem Tage fuhr der italienische Ministerpräsident mit dem Zug nach seinem in der Nähe von Mailand wohnenden Sohn. Bei einer Brücke hielten Attentäter Donau und legten Brücke und Zug im gegebenen Moment in die Lust zu sprengen. Ein Zug fuhr über die Brücke, ohne daß sich etwas ereignete. Der Zug, in dem sich Mussolini befand, ist nicht — ob durch Verrat oder aus anderen Gründen, ist nicht bekannt — rechtzeitig angehalten und das Attentat damit vereitelt werden. Es konnten an Ort und Stelle mehrere Verhaftungen vorgenommen werden. Die Verantwortung für diese Mistbehandlung, die bisher von keiner Seite bestätigt worden ist, muß dem „Verner Tagblatt“ überlassen bleiben.

### Die Wiener Sozialdemokratie billigt das Mailänder Attentat.

Berlin, 13. April. Einen charakteristischen Beitrag zu der Frage, wie die Sozialdemokratie politische Attentate beurteilt, liefert heute das offizielle Organ der Österreichischen Sozialdemokratie, die „Wiener Arbeiterzeitung“. Sie schreibt: „In der Demokratie ist der Appell an die Einzelnen ein Mißfall in die Kampfmethode überwundener Seiten. Heute aber ist das politische Leben Italiens einer Verbrecherbande ausgesetzt, die mit Gewalt das ganze Volk unterdrückt und Mörder in die höchsten Stellen des Staates bringt. Sie macht furchtbare Kämpfe ausichtlos. In einem solchen Gemeinschaftswiderstand ist der notwendige und natürliche Ausdruck des politischen, sozialen, ja des menschlichen Kampfwillens überhaupt. Die Zeitung und das Buch verstummen müssen. Vom Feuer, Revolver und Höllenmaschinen sprechen.“

Zu diesen Auslassungen des sozialdemokratischen Blattes bemerkt der Berliner „Folkanzeiger“: Daß die Sozialdemokratie das politische Attentat von sehr gebilligt hat, läßt sich heute wie früher aus Tugenden von sozialdemokratischen Parteialtären nachweisen. Die Ernennung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh durch Friedrich Adler ist nur ein Beispiel. Aber wohl noch niemals ist diese Haltung der Sozialdemokratie mit solcher Schamlosigkeit ausgesprochen worden wie jetzt angesichts des Mailänder Attentats.

## Poincaré sucht sich reinzuwaschen.

### Die alten Märchen von der deutschen Kriegsschuld.

Paris, 13. April. „Europe Nouvelle“ veröffentlicht einen Auszug aus den vom deutschen Außenministerium veröffentlichten diplomatischen Schriftstücken über den Kriegsausbruch, der mit einem Vorwort vom Ministerpräsidenten Poincaré versehen ist. Der Auszug stammt von Prof. Vermell von der Universität Straßburg. Poincaré erklärt in seinem Vorwort u. a., die deutschen Dokumente, so wie sie veröffentlicht worden seien, beweisen, daß Berlin unter dem Einfluß eines abenteuerlichen Kaisers den Nachrichten und Ratschlägen, die von der Mehrheit der ausländischen Politikräte gegeben wurden, nicht Rechnung getragen hätte. In Deutschland sei der Reichstag weit davon entfernt gewesen, alle Mitschriften eines Parlaments zu beschaffen. Der Kaiser selbst sei es gewesen, der allein berechtigt war, Feindseligkeiten gegen eine fremde Macht zu eröffnen, ohne den Vertretern der Nation darüber Kenntnis geben zu müssen. In Frankreich könnte der Präsident der Republik nichts unternehmen, ohne Einvernehmen mit der Regierung, und die Regierung sei vor dem Parlament verantwortlich. Wenn nach den verschiedenen Mobilisierungen Kaiser Wilhelm wieder Frankreich noch Russland den Krieg erklärt hätte, so hätte niemals das französische Parlament eingewilligt, den Krieg zu erklären. Wenn Wilhelm II. sich damit begnügt hätte, den Krieg nur Russland zu erklären, so hätte sich die französische Regierung trotz ihres Bündnisses mit Russland in die Notwendigkeit versetzt gesehen, vom Parlament die nötigen Vollmachten zur Kriegserklärung zu verlangen. Poincaré folgert hieraus, daß das französische System nur einen Verteidigungskrieg erlaubte, daß das alte deutsche Regime dagegen auf eine Angriffs-politik eingestellt gewesen ist.

Wohl könnte Deutschland gemäß den Feststellungen des Professors Vermell nicht für seine Verfassung verantwortlich gemacht werden, doch scheine es natürlich und wünschenswert, daß nach dem Beispiel Frankreichs von 1871 Deutschland von einer Regierung abrücke, die das Reich in ein verhängnisvolles Abenteuer nektirt hätte. Wenn das neue Deutschland eine solche Entscheidung getroffen hätte, so hätte es die Verständigung damit sehr erleichtert, aber es scheine, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Deutschland hätte ihm, Poincaré, versichert, daß man in Deutschland diese Haltung aus Edelmut einnehme. Das sei möglich und dieses Gefühl sei bis

zu einem gewissen Grade der Achtung wert. Aber es beeinträchtige eine unparteiische Erforschung der Kriegsursache. Wenn, so fügt Poincaré den Schlussfolgerungen Professor Vermells bei, die französischen Kriegschriftsteller demütig veröffentlichen, so würden diese deutlich zeigen, daß Frankreichs Politik keineswegs von kriegerischen Absichten geleitet gewesen sei und er, Poincaré, hoffe, daß an diesem Tage auf beiden Seiten genügend Männer guten Willens sich finden werden, um die beiden großen Nachbarvölker zu lehren, daß sie von nun ab von einer vertrauensvollen und friedlichen Zusammenarbeit die beste Gewähr ihrer künftigen Wohlfahrt zu erwarten hätten.

### Keine Wandlung seiner Ansichten.

Paris, 13. April. Poincaré richtete an den Direktor der „Gazette des Nations“ folgenden, vom 9. d. M. datierten Brief: „Sie haben mich um einige Worte über den Frieden gebeten. Für was soll es gut sein, heute meine Erklärungen von Verdun und Carcassonne zu wiederholen! Ihre Leiter kennen sie bereits. Sie bringen meine Gedanken vollkommen zum Ausdruck.“

Gewisse Blätter jenseits des Rheins glaubten, eine Veränderung in meinen Gedanken zu erkennen. Ich bin im Gegenteil vollkommen konsequent geblieben. Als Deutschland seine Reparationschulden nicht bezahlte, mußte ich Verteidigungsmassnahmen ergreifen. Gegenwärtig, da Deutschland ordnungsgemäß den Dawesplan erfüllt, begrüße ich diese Wandlung und halte es für möglich, für eine Annäherung zu arbeiten, die ich am Tage unseres Sieges wünschte. Was den Frieden anbetrifft, so habe ich in meiner letztenrede eine allgemein anerkannte Wahrheit ausgesprochen; denn ich sagte, daß der Friede auf immer gesichert wäre, wenn er nur von Frankreich allein abhängen würde. Natürlich dürfte man sich nicht vorstellen, daß es genüge, unsere Verachtung gegen den Krieg auszusprechen, um unsere Unabhängigkeit und unsere Geschichte gegen ihn zu verteidigen. Aber trachten wir wenigstens immer mehr, unseren Friedensgeist bis in jene Länder auszubreiten, wo er noch weniger Fuß hat.“

### Die Untersuchung der Gotthard-Affäre beginnt

Genf, 13. April. Die von dem Komitee des Völkerbundes für die Szen-Gotthard-A Angelegenheit vorgesehene Untersuchung in Szen-Gotthard selbst wird nunmehr in den nächsten Tagen stattfinden. Heute abend begaben sich ein englischer und ein schwedischer Sachverständiger unter Begleitung mehrerer Beamter der Absturzabteilung des Völkerbundesratssatzes nach Szen-Gotthard, um an Ort und Stelle unter Beteiligung der ungarischen Behörden eine Untersuchung des Zwischenfalls und insbesondere eine Prüfung der gestörten Maschinen vorzunehmen. Über die Ergebnisse ihrer Untersuchung werden die Sachverständigen dem Ratssatzes einen Bericht erstatten, der dann dem Völkerbundsrat auf seiner Sitzung vorgelegt werden soll.

### Der Cavell-Film in Amerika amlich zugelassen.

New York, 13. April. Der Filmzensor des Staates New York erteilte gestern amtlich die Vorführungsverlautbarung für den Cavell-Film, nachdem die Vertreter der vereinigten deutschen Gesellschaften ergebnislos Einspruch eingelegt hatten. Die Vertreter erklärten, sie seien entschlossen, bis zum Oberbundesgericht zu gehen, um eine Entscheidung gegen den Film herbeizuführen, der geplant sei, Ausschreitungen zu veranlassen. Die einfluhreiche „Federation of Women Clubs“ hatte sich hart für den Film eingesetzt und bedauert, daß mehrere Szenen, wie die Hinrichtungssequenz, gestrichen worden seien, die die beste Antikriegspropaganda darstellen.

### Polens systematische Heile gegen Galonder.

Warschau, 13. April. Die Protestversammlungen gegen den Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Galonder, sind bereits zu einer wohlorganisierten Unternehmung ausgebaut worden. Jeden Tag werden in ganz Polen in verschiedenen Städten von den verschiedenen Organisationen und Vereinen solche Protestversammlungen veranstaltet. Auch christliche Proteste gehen dem Westmarktsverein von verschiedenen Seiten an.

Kattowitz, 13. April. In der bekannten Nota-Entscheidung hatte der Präsident der gewählten Kommission, Galonder, die polnische Regierung aufgefordert, den Lehrer, der an dem Vorfall in der Minderheitsschule in Janow, der Entscheidung zugrunde gelegt wurde, mitgewirkt hat, zu entfernen und die Leitung der Minderheitsschule in Janow allein dem dortigen deutschen Minderheitsschullehrer zu übertragen. Wie die polnische Regierungspresse jetzt berichtet, hat der Wojewod mit der Ablehnung der Nota-Entscheidung Galonder mitgeteilt, daß er sich eine solche Einmischung der gemischten Kommission in die inneren Verhältnisse der Schulen verbitten müsse und deshalb dieser Aufforderung nicht entsprechen werde.

### Verschärfter Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 13. April. Während die Jahreszeitliche Befreiung des Arbeitsmarktes bisher nur langsame Fortschritte gemacht hatte, ist in der zweiten Hälfte des Monats März mit dem Eintreten befriedigender Witterung, die eine verstärkte Aufnahme der Außenarbeiten begünstigte, die Arbeitslosigkeit in größerem Umfang zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung fiel die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis 31. März um rund 100.000 von 1.200.000 auf 1.100.000 oder um 15,8 v. H. Bei dem männlichen Arbeitslosen 17,2, bei dem weiblichen 7,6 v. H. Auch in der Krisenfürsorge war für den gleichen Zeitraum ein verstärkter Rückgang zu verzeichnen. Hier ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 212.000 am 15. März auf 197.000 am 31. März, also um 6,9 v. H. zurück. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in der Berichtszeit 15, weiter um 21,4 v. H. angenommen und betrug am 31. März insgesamt rund 86.000.

### Dr. Köhler bei Mussolini und Polpi.

Rom, 13. April. Reichsfinanzminister Dr. Köhler wurde am Freitagmittag von Mussolini und vom Finanzminister Polpi empfangen. Beide Besuche waren höflichkeitsaft. Die Freude über eine Zusammenkunft zwischen Parker Gilbert und Dr. Köhler haben keine Bestätigung gefunden. Parker Gilbert schien vielmehr einer vom Reichsfinanzminister angeregten Zusammenkunft ausgewichen zu sein, augenscheinlich, um neuen Gerüchten vorzubeugen. Parker Gilbert soll darauf hingewiesen haben, daß Berlin eine bequemere Möglichkeit zu einer Unterredung zwischen ihm und Köhler bietet. Als Abschluß des römischen Aufenthalts des Reichsfinanzministers eräbt sich nun in der Tat, daß Dr. Köhler als gläubiger Katholik die Osterwoche in der Ewigen Stadt verbracht hat und seine Anwesenheit in Rom dazu benötigte, Mussolini kennenzulernen. Wie verlautet, wird Dr. Köhler am Montag Rom verlassen.

### Ein Empfang zu Ehren Lellow-Borbeck.

München, 13. April. Zu Ehren des Generals v. Lettow-Borbeck gab der Landesvorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei in Bayern einen Empfang. Bei der Einladung der Ehrengäste war der überparteiliche Charakter der Kandidatur Lettow-Borbeck berücksichtigt worden. Unter den Erschienenen lag wohl Generaloberst Grafen von Borries, Präsident von Ostpreußen, Generaloberst Dubislav, Oberst Seizer usw. Der Vorsitzende Dr. Hilpert dankte in herzlichen Worten dem General für die Übernahme der Kandidatur. General v. Lettow-Borbeck erwiderte, daß er die Kandidatur angenommen habe als ein Zeichen der Verbundenheit von Nord und Süd.

### Die Leistungen der Luftstrafe.

Berlin, 13. April. Der Opel-Maketenwagen überschreitet am Donnerstag bei Werbeschafft in Tegernsee spiegelnd das 100-Kilometer-Tempo. Bei einem Probeaufstieg einer kleinen Makete wurden eine Höhe und eine Flughöhe von 10 Kilometer erzielt; die Steiggeschwindigkeit betrug 900 Kilometer in der Stunde. Der Ingenieur Sander baut eine Makete, die eine Höhe von über 150 Kilometer erreichen soll. Bisher zu meteorologischen Zwecken verwendete unbemannte Ballone haben als höchste erreichte Höhen 80 Kilometer registriert.

### PACKARD Frage den, der einen hat!

Der vornehmste Wagen der Welt!  
Otto Hofmann & Co. o. m. b. H., Dresden, Lützowstraße 23

# Kelloggs Antifriedensnote überreicht.

## Der Wortlaut des Paktvorschlags.

Berlin, 18. April. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Dr. Schuman, hat heute nachmittag über dem Reichskanzler des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zusammen mit dem Entwurf eines mehrseitigen Friedensvertrages und dem in dieser Angelegenheit gesponnenen Gedanken austausch zwischen der französischen und der amerikanischen Regierung eine Note überreicht, in der es heißt:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat, wie sie in ihrer Note vom 27. Februar 1928 feststellt, den Wunsch, den Krieg als Institution abgeschafft zu sehen, und ist bereit, mit der französischen, britischen, deutschen, italienischen und japanischen Regierung einen einzigen vielseitigen Vertrag abschließen, dem in der Folgezeit noch beizutreten allen anderen Regierungen freistehen soll und der den Vertragsparteien die Erfüllung auferlegt, untereinander nicht zum Mittel des Krieges zu greifen.

Die Regierung der französischen Republik hat auf gewisse Überlegungen hingewiesen, die nach ihrer Meinung von solchen Mächten, die Mitglieder des Völkerbundes, Teilnehmer der Locarno-Verträge oder Vertragsteilnehmer anderer Verträge zur Garantierung der Neutralität sind, im Auge behalten werden müssen. Meine Regierung hat sich nicht zu dem Standpunkt bekannt, daß derartige Überlegungen irgendwelche Abänderung ihres Vorschlags für einen mehrseitigen Vertrag notwendig machen und in der Meinung, daß ja die Nationen der Welt unter gebührender Rücksichtnahme auf ihre eigenen Interessen sowohl als auch auf die Interessen der ganzen Völkerfamilie einem solchen Vertrag beitreten kann. Sie glaubt außerdem, daß der Abschluß eines Vertrages, der feierlich zugunsten der friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten auf den Krieg verzichtet, durch Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien, Japan und die Vereinigten Staaten eine ungeheure moralische Wirkung haben und schließlich dazu führen wird, daß alle anderen Länder der Welt dem Vertrage beitreten.

Der Meinungs austausch, der zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten stattgefunden hat, hat so einen Punkt erreicht, wo es wichtig erscheint, wenn ein schließlicher Erfolg erreicht werden soll, der britischen, der deutschen, der italienischen und der japanischen Regierung Gelegenheit zu geben, sich in aller Form darüber schriftlich zu werden, inwiefern sie überhaupt, ihre bereits bestehenden vertraglichen Bindungen ein Hindernis dafür darstellen, daß sie gemeinsam mit den Vereinigten Staaten sich an dem bedeutsamen Vertrat auf den Krieg beteiligen. Ich bin von meiner Regierung instruiert worden, hiermit den Vorentwurf eines Vertrages zu unterbreiten, der in den Hauptlinien die Vertragsform darstellt, die die Regierung der Vereinigten Staaten gemeinsam mit den französischen, der britischen, der deutschen, der italienischen und der japanischen, sowie jeder anderen von ähnlichen Besinnungen erfüllten Regierung zu unterzeichnen bereit ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde sich sehr freuen, wenn sie, sobald als möglich, darüber informiert würde, ob die Regierung Euer Exzellenz in der Lage ist, den Abschluss eines Vertrages, wie der hiermit übermittelte, in günstige Erwagungen zu ziehen und, wenn dies nicht der Fall sein sollte, welche Aenderungen des Textes im besonderen den Vertrag für Sie annehmbar machen würde.

Der Note sind acht Anlagen beigefügt.

## Der Entwurf des vorgeschlagenen Vertrages.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der Präsident der französischen Republik, Se. Majestät der Königin von Großbritannien, der Präsident des Deutschen Reiches, Se. Majestät der Königin von Italien, Se. Majestät des Kaisers von Japan haben, nach durchdrungen davon, daß ihr hohes Amt ihnen eine felerliche Pflicht zur Förderung der Wohlfahrt der Menschheit auferlegt, beschlossen, einen Vertrag zu schließen und zu diesem Zwecke ihre Bevollmächtigten ernannt, die nach Mitteilung ihrer Vollmachten die folgenden Artikel vereinbart haben:

**Artikel 1.** Die hohen Vertragsabschließenden erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie die Anspruchnahme des Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten verurteilen und auf ihn als Werkzeug staatlicher Politik in ihren Beziehungen zueinander verzichten.

**Artikel 2.** Die hohen Vertragsabschließenden vereinbaren, daß die Regierung oder Lösung aller Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, die zwischen ihnen entstehen, nie anders als durch Friedliche Mittel angestrebt werden soll.

**Artikel 3.** Der gegenwärtige Vertrag soll von den in der Präambel genannten Vertragsabschließenden, entsprechend den Erfordernissen ihrer Verfassung, ratifiziert werden und nur zwischen ihnen in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden in ..... niedergelegt sind. Dieser Vertrag soll

nach seinem Inkrafttreten solange wie notwendig dem Beirat aller anderen Mächte der Welt offenstehen.

## Kelloggs Absichten.

Washington, 18. April. Staatssekretär Kellogg gab anlässlich der Überreichung der Antifriedensnote an Deutschland, England, Italien und Japan ein Communiqué aus, in dem es heißt, daß der Schritt mit vollem Einverständnis der französischen Regierung unternommen worden sei, ohne jedoch Frankreich dadurch auf den amerikanischen Entwurf irgendwie festzulegen. Die Regierung der Vereinigten Staaten lege den jetzt eingeleiteten Verhandlungen mit den fünf Mächten allergrößte Bedeutung bei und hoffe ernstlich, daß das Studium der darin aufgeworfenen Fragen von Erfolg gekrönt sein und zu einem baldigen Vertragsabschluß

führen werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten werde jedenfalls nichts unverlust lassen, um zur Lösung etwa auftretender technischer Schwierigkeiten beizutragen, und vertraue darauf, daß die anderen Regierungen gleichfalls alles in ihren Kräften Stehende tun werden, um eine Einigung über den Vertragstext zu erleichtern.

## Ein französischer Gegenvorschlag.

Paris, 18. April. Wie verlautet, hat die französische Regierung dem Vortentwurf der Regierung der Vereinigten Staaten bereits unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt. An zuständiger französischer Stelle wird erklärt, daß die französische Regierung ihrerseits einen Vorschlag vorbereitet habe, der der französischen Auffassung Rechnung tragen will. Die Regierungen in Berlin, London, Rom und Tokio würden von der französischen Regierung eingeladen werden, ihre Entscheidung erst nach einem Vergleich zwischen der französischen und der amerikanischen Auffassung zu treffen.

# Der Aufstall zum Wahlkampf.

## Der Wahlausruß des Zentrums.

Berlin, 18. April. Die deutsche Zentrumspartei veröffentlicht anlässlich der bevorstehenden Wahlen für Reichstag und Landtagsparlamente einen Aufruf, in dem es heißt: Die Fortführung der deutschen Befreiungspolitik auf dem Boden der Völkerverständigung in einer wahrhaft europäischen Ordnung, Räumung der besetzten Gebiete, Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Mutterlande, Regelung der Reparationsverpflichtungen im Sinne einer Begrenzung und Befreiung der Lasten, Schutz und Fürsorge der Betreuung der Grenzgebiete, Abrüstung aller Völker gehören zu den nächsten Zielen unserer Außenpolitik. Wir wollen und müssen wieder ein freies Volk auf freier deutscher Erde werden.

In innerpolitisches bedürfen wir einer tiefen Erfassung von Staat und Staatsaufgaben in lebendiger Auswirkung unserer republikanischen Verfassung. Volk und Staat sind heute eins. Das ganze Volk muß Hüter der Verfassung sein.

Eine weitblickende Weltwirtschaftspolitik, eine alle Erwerbsstände gleichmäßige fördernde innere Wirtschaftspolitik, planmäßige Tarifpolitik, gerecht ausgleichende Steuerpolitik und Lastenausgleich zwischen Stadt und Land tun not. Die Überwindung der gegenwärtigen Notlage in der Landwirtschaft betrachten wir als eine Angelegenheit aller schaffenden Stände.

Unter den sozialpolitischen Einzelmaßnahmen behalten neben Arbeitsrecht, Versicherung und Arbeitsschutz, durchgreifende Wohnungs- und Siedlungs politik, Sicherung der Existenz alternder Arbeiter und Angestellter, sowie eine wirkungsvolle Hilfe für kinderreiche Familien ihre vordringliche Bedeutung.

Kulturpolitisch geht es um die Erhaltung der religiösen Lebenswerte, um Pflege und Erziehung der Jugend, um den Bestand von christlicher Sitten und Ehe, Familie und Volksleben. Die deutsche Zentrumspartei will alle, gleich welcher Konfession und welchen Standes, um ihre Rahmen sammeln. In der praktischen Politik der Zentrumspartei haben alle Raum, die zum Volke als der Gemeinschaft des Schicksals stehen, die das materielle und geistige Wohl aller Völkerschichten in einer sozialen Staatspolitik wollen und gewillt sind, christliche Sitten in diesem Volke zu erhalten und zu pflegen, die ein aufrichtiges Ja für den Staat und seine Erhaltung haben, das dem deutschen Volke wieder Achtung und Geltung in der Welt verschaffen wollen. Friede und Verständigung nach außen, Gerechtigkeit und wahre Wohlgefährdung im Innern, das ist unsere Parole.

## Die Wahlparole des Reichsbanners.

Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. April. Nachdem nun die Parteien so weit sind, daß sie mit ihren Wahlausrußen vor das Volk treten werden, hält auch Herr Hörsching, der Bundespräsident des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, den Zeitpunkt für gekommen, die Wahlparole des Reichsbanners zu verkünden. Kurz und bündig erklärt Herr Hörsching: „Vor mir allen Regierungen, in denen Deutschnationale sitzen oder deren Beamte sich breitmachen! Die Republik den Menschen!“ Gegen den gesamten monarchistischen Heerbann, gegen die Kommunisten, die Hellscheller dieser Nationalisten, aber auch gegen die Splitterparteien und alle diejenigen, die gegen eine offene und klare Bejahung der Republik, gegen die soziale Demokratie sind. Für die Republik, für die republikanischen Parteien!“

In etwas dem gleichen Tone sind auch die Richtlinien für den Wahlkampf gehalten, in denen festgestellt wird, daß die Führung des Wahlkampfes Aufgabe der

republikanischen Parteien sei. Das Reichsbanner werde nur an den Orten, in denen die republikanischen Parteien keine Versammlungsmöglichkeiten haben, eigene Kundgebungen veranstalten. Das Reichsbanner stelle den republikanischen Parteien den erforderlichen Sozialschutz, sowie den Schutz für Versammlungen unter freiem Himmel.

## Austritt Wellars aus dem Vorstand der Deutsch-konservativen.

Berlin, 18. April. Die deutschnationalen Freiwilligen teilt mit: Graf Wellarp hat an den Vorsitzenden der Deutsch-konservativen Partei, Herrn Grafen v. Schönbach-Sandreczki, folgendes Schreiben gerichtet:

Euer Hochgeborene teile ich ergeben mit, daß ich mich geneigt sehe, aus dem Vorstande der Konservativen Partei auszutreten. Sie werden verstehen, daß mir der Entschluß schwer wird, mich von der Partei zu trennen, in der ich seit Beginn meiner politischen Arbeit dem Vaterlande gedient habe. Würde mein Verbleiben im Vorstand schon durch die Rundgebung erschwert, die es den Angehörigen der Konservativen Partei freisteile, welcher Partei sie bei den bevorstehenden Wahlen ihre Stimme geben wollen, so ist es vollauf unmdlich gemacht durch die Aufsichtsräte der Konservativen von Berlin, Potsdam II und Groß-Berlin, den völkisch-nationalen Oppositionsbloc zu wählen. Dabei gibt für mich nicht in erster Linie den Ausdruck, daß diese Aufsichtsräte der Konservativen Vertretung des Wahlkreises und als Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei aufgestellt bin, sich gegen meine eigene Wahl richtet.

Entscheidend ist vielmehr für mich, daß ich die Aufsichtsräte, den völkisch-nationalen Oppositionsbloc zu wählen, für eine verhängnisvolle Fehler halte, da ein Erfolg der nationalen Sache und des konservativen Gedankens bei der kommenden Wahl nur erzielt werden kann, wenn die rechtsstehenden Kreise geschlossen die Deutschnationalen Volkspartei wählen. Die äußere Trennung von der konservativen Partei bedeutet für mich keinen Wechsel der Politik. Als wir nach Gründung der Deutschnationalen Volkspartei auch als deren Mitglieder an unserer alten konservativen Partei festhielten, haben wir dadurch bewiesen, wie stark und stiftlich lebensdauert das alte war. So haben wir dazu beigebracht, daß der unveränderliche Inhalt konservativer Staatsausbildung preußisch-deutscher Art, der den Kern jeder Reichspolitik bilden muß, zur treibenden Kraft auch in der neuen Partei geworden ist. Doch das gezeigte ist, ermdhaltslich es mir und, wie ich meine, allen Anhängern des konservativen Staatsgedankens, der großen nationalen Rechten, ohne die der Einfluß der Sozialdemokratie nicht zu brechen ist, in der Deutschnationalen Volkspartei ihre Dienste zu widmen.“

Berlin, 18. April. Wie wir erfahren, wird die Deutschnationalen Volkspartei am kommenden Dienstag ihre Reichsliste und ihren Wahlausruß veröffentlichen. Der erweiterte Parteivorstand tritt am kommenden Montag zusammen.



altbewährt bei  
Störungen der  
Verdauungs- und  
Harnorgane und  
bei Stoffwechsel-  
krankheiten

## Francisco de Goya.

### Zum 100. Todestag des spanischen Malers.

Goya starb am 16. April 1828 im Alter von 82 Jahren, wie es einige hervorragende Maler gleich ihm erreicht und überboten haben. Wie sein Leben, war auch sein Sterben dem Mythos nachhaltig: fern von Madrid und der aragonischen Heimat, in freiwilliger Selbstverbanzung zu Bordeaux, nachdem er das Vaterland von sich gewiesen hatte im Exil vor seiner politischen Reaktion unter Ferdinand VII., den Pfaffen und der neu heraufgeholt Hölle der Inquisition. Zu seinen legten, in ihrer Wahrhaftigkeit und malerischen Glut erstaunendsten Bildern gehörten neben Stierkämpfen, schönen Mädchen aus dem Volk, rotengen Bögen und visionären Bildern auch die furchtbaren Szenen aus der widerstandsfähigen Inquisition. Abichtlos, feststellend, wie diese Aufzählung, war seine Malerei, ohne subtileres Anklagerythmus. Dass dem faktisch so war und er mit seiner Regierung in gegenseitigem Einvernehmen auseinandernehmen ist, beweist die Tatsache, daß er im Sommer 1828 von Bordeaux aus zweier seit 1824 seinen Wohnsitz inmitten der spanischen Emigranten hatte auf mehrere Monate nach Madrid reiste, ein achtzigjähriger Abenteurer, unter Strapazen, die ihm unbedingt Tod hätten bringen müssen; mit dem Resultat, daß er seinen Urlaub und sein volles Jahresgehalt als Hofmaler jenes gefährlichen Bourbons Ferdinand VII. mitheimbrachte, unter der einzigen Bedingung, daß er sich von seinem Nachfolger Lopez für die Staatsgalerie porträtiieren ließe; ein Albnis, das wirklich zu den Werken des Prado gehört und ihm selber aufs höchste gefiel.

Die Romantik des wahren Lebens und Schaffens von Goya genügt vollaus, um dieses Genie zu den merkwürdigsten Exemplaren des europäischen Geisteslebens zu rechnen; um zu begreifen, worum so viele große Maler Deutschlands, Frankreichs (und Spaniens, soweit es nach seinem Tode überhaupt noch königlich-mittelständisch) mit glühender Bewunderung an ihm hingen, wobei man nur an Delacroix, Daumier, Manet, Courbet zu denken braucht, an Max Klinger, Willi Götze, Rosalie, Kubin erinnern kann, und um ihn heute, hundert Jahre nach seinem Tode, als einen so ungemein zeitgemäßen und die Geister aufzulösenden Menschen zu betrachten. Bloß die Ansicht, daß er romanisch und wertvoll an Goya ist, hat sich im Laufe der letzten Generation, wie so vieles, gewandelt. Die nackte Tatsache seines Lebens, daß im Dienste von mehr oder minder unwürdigen Despoten und Günstlingen um den kanonischen Königsthron verzweigt und, realpolitisch betrachtet, nichts weniger als oppositionell, sondern loyal, nicht bede-

dienerlich, aber ebenso wenig auch revolutionslüstern vor sich ging, immer unter dem Seelen des offiziellen Hofmalers, auch bevor er die ersehnte Stellung erreicht hatte: die Tat, daß die Existenz eines mehrzeitigen und exponiven Werkes, Stück für Stück, soweit es nicht aus qualitativen Gründen ausfällt, kommt uns heutigen so gewaltig, ehrfurchtgebietend und abenteuerlich vor, daß wir gern auf die Romantisierungsbemühungen der Dichter und Schriftsteller verzichten, die ihn seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Helden unmährscheinlicher Banditenromane gemacht haben.

Denn was vor allem die Dichter und Maler in Biographie und Dichter wie Schausal in seinem allzu berühmten großspurigen Apercu auf den leidenschaftlichen Frauenliebhabern und Raufbold Goya zusammengeföhlt haben, ist zwar sehr verführerisch für Badischaenauer, aber es hat den Dokumenten nur eine recht schwache Stütze und mehr: es ist völlig unerheblich für die Beurteilung seines Werkes und Berufes. Ander Zweifel scheint zu sein, daß er sich in seiner Jugend öfters ungebührlich und heftiglich benommen hat; daß er nacheinander aus Saragossa, wo er seinen ersten Malunterricht bei Lujan erhielt, aus Madrid und Rom wegen seines Geschäftes mit mehreren Monaten nach Barcelona, ein achtzigjähriger Abenteurer, unter Strapazen, die ihm unbedingt Tod hätten bringen müssen; mit dem Resultat, daß er seinen Urlaub und sein volles Jahresgehalt als Hofmaler jenes gefährlichen Bourbons Ferdinand VII. mitheimbrachte, unter der einzigen Bedingung, daß er sich von seinem Nachfolger Lopez für die Staatsgalerie porträtiieren ließe; ein Albnis, das wirklich zu den Werken des Prado gehört und ihm selber aufs höchste gefiel.

Schandal das mit großer Drastik, aber leider gänzlich sogenanmäßig aus, ist eitel süßes Schaumgebäck der Phantasie. Man kann ihm nicht vorwerfen, daß er in seiner Kunst geschmeckt habe; es ist phantastisch, was er sich herausnahm, wenn er vor der Leinwand stand: die stumpfsinnigen und grauenhaften Gestalter dieser Königsfamilie hat er mit einer Rückichtlosigkeit — und als Hofmaler in offiziellem Auftrag! — wieder gegeben, daß man ebenso seinen Wahlheitsanwaltsmus wie die Duldbarkeit dieser durchdachten und unbechränkten Despoten bewundern muß. Und diese grandiosen Menschheitsdramen sind es wohl auch, die den Romantischen ihren Stoff an seiner Glorifizierung liefern; aber die Tatfrage, daß er persona grata und überaus beschäftigter Hofmaler allezeit geblieben ist und an dem Königschause, einschließlich seines Kunstschatzes, mitsonderlich mit dem berühmten Bonaparte 1808, seine Rückkehr an den Bourbons von 1814 und die Tatsache, daß er in seiner Ehe 20 Kinder hatte.

In einem tiefsversteckten Sinne von allgemeiner Menschheitssippe haben aber die Dichter am Ende doch recht behalten. Nicht mit ihrem Bramarätherien, sondern mit ihrem Urteil über den Revolutionär, den Abenteurer und Freund der Unterdrückten. Offiziöles Leben und das Gesamtbild des Schaffens stehen bei Goya in einem schwer verständlichen und unüberbrückbaren Gegensatz. Aber es ist nicht der jugendliche Stürmer von 1770, der „ein Räuber der Gedrängten, wie Don Quijote, die Tempel in der Hand, durch die Gassen der Königsstadt zieht und in seinem gestalteten Hofkleid auf der Straße Vente überfällt“: der alte, reif und skeptisch gewordene Goya ist der wahre Héros, der sein männlich-draufgängerisches Leben längst hinter sich wußte und sich von den Abenteuern der Gasse auf sein Atelier und seine Arbeit zurückgezogen hat. Man muß die Daten seiner Rätseln, aufdrückrhetischen Werke kennen und bedenken, daß dieser große Mensch mit wachsender Einsicht und Verachtung der Welt (die er wahrlich wie kein anderer gekannt und durchdrungen hat bis in ihre tiefste Abgründe) erst zu seinem eigentlichem Berufe gekommen ist, der Welt den Spiegel ihrer Grausamkeit vorzuhalten. Goya war über 80 Jahre alt, als er den „Dos de Mayo“, den blutig niedergeschlagenen Aufstand Madrids 1808 erlebte, und dann die Schauerzäzeme, die er in den „Desafios de la guerra“ verewigte; er hat ein Jahrzehnt vorher die „Caprichos“ radikal, in deren Rätseln sich eine von Leidenschaften zerwühlte Menschheit ewig wiedererkennen wird, denn sie sind Symbole des unausrottbaren Wahns, recht zu handeln und dadurch die Hölle herbeizurufen. Und er hat in

## Dertliches und Sächsisches.

### Die Reichstagswahl in Sachsen.

#### Der Wahltag.

Der Reichspräsident hat angeordnet, daß die Hauptwahlen zum Reichstag am 20. Mai 1928 stattfinden.

#### Stimmlisten.

Die Stimmlisten und Stimmkarten sind vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928 auszulegen.

#### Wahlleiter.

Kreiswahlleiter sind:

im 28. Wahlkreis Dresden-Bautzen

Oberregierungsrat Dr. Künne,  
Stellvertreter: Oberregierungsrat Dr. Neumann; bei beiden Postanschriften: Kreishauptmannschaft Dresden-A. L., Briefengang 6/11, Fernsprechanschluß 25851;

im 29. Wahlkreis Leipzig

Oberregierungsrat Hempel,  
Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Nippé,  
bei beiden Postanschriften: Kreishauptmannschaft Leipzig C 1, Hofplatz 11, Fernsprechanschluß 70221, für Ferngespräche: 1043;

im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau

Stadtrat Dr. Härtwig,  
Stellvertreter: Stadtrat Dr. Schenckler,  
bei beiden Postanschriften: Chemnitz (Sa.) Neues Rathaus, Fernsprechanschluß: für Dr. Härtwig: 3100, für Dr. Schenckler: Rathauszentrale.

Der Kreiswahlleiter für den 28. Wahlkreis, Oberregierungsrat Dr. Künne bei der Kreishauptmannschaft Dresden, ist zugleich Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband Sachsen. Oberregierungsrat Dr. Neumann ist auch für dieses Amt sein Stellvertreter.

Reichswahlleiter ist der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Wagner, sein Stellvertreter ist der Direktor im Statistischen Reichsamt, Geheimer Regierungsrat Meissinger. Die Anschrift des Reichswahlleiters lautet jetzt: Reichswahlleiter, Berlin B. 10, Bülowstraße 8, Fernruf: Berlin-Kurfürst 2441, Telegrammadr. Reichswahlleiter Berlin 10.

#### Der Spitzenkandidat der Wirtschaftspartei.

Der Wahlkreisvertreter der Wirtschaftspartei, Kreis Ottakring, fand am Donnerstag in Dresden statt. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit der Reichstagswahl. Als Spitzenkandidat wurde wiederum der Oberbürgermeister Reichstagsabgeordneter Oskar Peter aufgestellt. Mit der Befreiung der anderen Mandate wurde auf einstimmigen Besluß der Versammlung der erweiterte Wahlkreisvorstand beauftragt.

#### Landesparteitag der Deutschen Volksparthei.

Am morgigen Sonntag vorm. 11 Uhr findet in Leipzig ein Landesparteitag der Deutschen Volksparthei in Sachsen statt. Reichsaußenminister Stresemann hat das Präsidium übernommen. Außerdem wird ein Bericht über die sächsische Politik gegeben werden.

#### Bischof Schreiber über seine Amerikafahrt.

An der im Verlauf dieses Winters erfolgten Reise des Bischofs Dr. Christian Schreiber nach Amerika haben weitteile Kreise über das Bistum Meißen hinaus lebhaften Anteil genommen. Am 2. April ist der Bischof zurückgekehrt. Kurz darauf hat ihm die katholische Gemeinde zu Bayreuth im Hause des Domherren mit einer eindringlichen Abendfeier den herzlichen Gruss der Heimat entgegnet, und am Donnerstag füllten weit über tausend Menschen Anekdote wohl fast aller Parteien und auch anderer Konfessionen, die Arealenfälle in Bayreuth, um einer Festrede über seine Reise nach Amerika zu hören. Pfarrer Hirschfeld fand herzwarne Begrüßungsworte für die Gemeinde. Bürgermeister Dr. Höcker entbot den Gruss der Stadt der Persönlichkeit, die es immer verstanden habe, gute Beziehungen nach allen Seiten aufrechtzuhalten, er betonte dabei gleichzeitig die Notwendigkeit der Zusammenarbeit derselben, die da meinen, Religion und Glauben seien starke Faktoren in einem gefundenen Staatsleben.

#### Bischof Dr. Christian Schreiber

Überaus herzlich begrüßt, dankte und gab in etwa einundhalb Stunden Rede ein in knappen Bügen klar unmittelbares Bild vom Schauspiel seiner Reise, um sodann seine Eindrücke über die Entwicklung der Bevölkerung, des Staatswesens und des religiösen Lebens darzulegen. Die großartigen Ausführungen mußte der Redner durch eine Rolle kleiner, oft humorvoll bezeichnete Einzelheiten lebendig zu machen. So

den Meisterwerken seines Greifenalters, in Malereien, Zeichnungen und Radierungen, die stärker, konzentrierter, endgültiger werden mit jedem Jahr, mit dem er sich seinem Tode nähert, ein Testament hinterlassen, das in gewaltiger Kunströmform das Bekennnis eines großen Menschen enthält, daß die Erde eine Hölle sei und die Kunst nur ein Mittel, um dies zu platzieren.

Schließlich haben das ja wohl alle großen Denker und Bildner gewußt, und die Kunstgeschichte versteht man sie recht, besteht in der Abwandlung der Formen und Geheimnissen, in der die Großen ihre Einsicht niedergelegt haben. Somas Beispiel ist aber um deswegen so erregend, weil es Auffallend gibt über die Möglichkeit, innerhalb einer äußerst gebundenen Lebensstellung und Gesellschaftsschicht die Wahrheit zu sagen. Mit einer solchen Freiheit, wie dieser wundersame Holzmaier sie beliebte, ist sehr selten der Prozeß der Gemeinschaft und Brutalität der Spiegel vorgehalten worden; und die Objektivität, die unbeschreibliche und unangreifbare Kälte, mit der er dies persönlich beobachtete und dabei von den verantwortenden Mächten unbehelligt blieb. In das Wunderbare ist die echte und unvergleichlich über alle äußere Romantik erhabene Begrenztheit in dem Märchen seines Lebens und Schaffens.

Doch Gona nicht etwa ein Dichter oder Schreiber gewesen sei, der unter den undurchsichtigen Masken von Symbolen sein Innerstes verbarg, so wie man ihm bisweilen angenommen hat, bedarf keines Beweises. Das Wunder des Genies ist die Offenherlichkeit, mit der es vorgeht. Die Spaltung seines Privatlebens und seines grandiosen Werkes verschlägt sich vor der Erfahrung, daß der Geist unsterblich und göttlich ist, aber einer gebredeten und unvollkommenen Hölle bedarf, um sich in Werken zu offenbaren. Dr. Paul F. Schmidt.

## Rund und Wissenschaft.

#### Schauspielhaus.

Das Schauspiel „Schinderhannes“ von Carl Zuckmayer hat bei seiner Erstaufführung im Schauspielhaus am Freitag im ganzen gut gefallen, ist es doch ein berbes Theaterstück, das aus der Gelegenheit, volkstümlich bis zum Ordinären zu sein, reichlich Kapital schlägt, wie es vom Inhaber des „Großlichen Weinbergs“ nicht anders zu erwarten war. Die Räuberromantik des noch immer populären Schinderhannes aus der Franzosenzeit am Rhein hat ihre Wirkung nicht eingebüßt, zumal es weder an Sünen des „edlen“ Räubers noch an bänkelsängerischen Sentimenta-

deute er dem Reporter der „Times“ in New York den Zweck seiner Reise dahin, daß er gekommen sei zu danken über amerikanische Hilfe, besonders auch dort, wo sie katholische Hilfe war), zu lernen und zu predigen. Wohlten dementsprechend und sicher mehr als bloße Herzengeschäftlichkeit war sein — der allgemeinen Meinung entgegenstehender — Ausdruck, daß Amerika ein Land mit viel Seele sei. Man müsse nur bedenken, daß dieses an sich so junge Land im Zustand sieberhaft rascher Entwicklung sei, daß darum auch vieles nicht planmäßig, für die Dauer, vollendet und künstlerisch gehalten werde. Der Drang nach Befreiung des Lebens sei aber überall spürbar. Freilich erkenne man auch, wie Deutschland die größeren Möglichkeiten zum Aufstieg in gute Lebensverhältnisse besitzt, wenngleich die Durchschnitts-Lebenshaltung dort besser sei als bei uns. Wie viele Millionen Erwerbslosen sei der Prozentsatz dem unsern etwa gleich.

Bewundernswert sei die liebenswürdige Gastfreundschaft, die er erfahren habe, sowohl bei offiziellen Empfängen (wie z. B. von der Stadt New York und beim Präsidenten Coolidge in Washington), als auch überall und allgemein, bis in die kleinste Armeleutestube, in die er gekommen sei. Und vorbildlich, ja oft rubrend und bewundernswert sei die Überzeugungsfähigkeit der Katholiken in Amerika, zu denen er in Vorträgen und täglich oft fünf bis sechs Predigten gesprochen habe. An diesem Opfermut gemessen, sei der amerikanische Katholik groß erscheinen und an ihm könne man lernen, daß unter religiösem Leben noch viel mehr Tat werden müsse und nicht bloß formale Stimmlistung bleiben dürfe. Herrlich sei die Atmosphäre der Freiheit, die sich auch in religiöser Duldung leicht äußere. Beißend empfände man es dogen, wenn man wieder nach Deutschland käme, wo das religiöse Empfinden oft durch Hass und Gassen gezeichnet werde. Nur Freiheit gehöre auch der Religion. Die religiöse geistige Menschen aller Konfessionen müßten sich darum zusammenfinden, um der größten, in Gott mündender Idee zu dienen. Nach Amerika, dem Land der Überfreiheit und Überdankbarkeit, könne man wohl ein leises Heimweh verspüren, schließlich sei es uns aber doch kein Vaterland. Und das braucht und rufe alle guten Kräfte.

Die eindrucksvolle Rede wurde mit bravourösem Beifall aufgenommen. Sie stand mit Darbietungen des Seminarorchesters und Domchores in einem würdigen, künstlerischen Rahmen, um so mehr, als die einheimischen Komponisten Carl Enzler, der Domorganist und Otto Seifert mit seinen Uraufführungen „Der 99. Psalm“ und „Christus König“ erfreulich zur Geltung kamen. M. Z.

#### Spende für die Freiwillighilfe!

Heute und morgen findet die Haus- und Straßenfahrt zum Festen der Dresdner Freiwillighilfe statt. Die Not in den Reihen der Mittelständler und Kleinrentner ist noch immer groß. Dechols trage jeder nach Kräften zum Gelingen der Sammlung bei.

#### Die neuen Fünfmarkstücke werden zurückgezogen.

Der „Berliner Börsecurier“ meldet: Die neuen Fünfmarkstücke sind vom Ausland auszuweisen worden, weil sie keine Landesbezeichnung haben und der Wert der Münze in Tabelle nicht erkennbar sei, denn die Bezeichnung „Fünf Reichsmark“ könnte man im Auslande nicht lesen. Die Münzverwaltung sieht sich jetzt genötigt, die Münzen zurückzuziehen und ein Fünfmarkstück mit einer Ziffer „5“ zu prägen.

**Einweisungen.** Am kommenden Dienstag werden die neuen Rektoren des Bettiner-Gymnasiums und der Oberrealschule Dresden-Neustadt in ihr Amt eingewiesen, und zwar Oberstudiedirektor Dr. Weidner um 10 Uhr und Oberstudiedirektor Dr. Erich Günther um 11 Uhr.

Seinen 8. Geburtstag begeht heute im vollständiger feierlicher und förmlicher Art der hier, Vorbergtäfelchen 381 wohnhaften vom Robert-Lauer-Verlag. Er war vom 1. April 1892 bis zu seiner am 1. August 1908 erfolgten Pensionierung als Güterfahrerer der Sächs. Staatsbahnen in Bittau tätig.

Zum Ende des Landgerichtsrats Billert. Wie schon kurz gemeldet, ist am 10. d. J. der hier in Ruhestand lebende Landgerichtsrat Georg Billert nach langerem Leiden entschlafen. Er genoß den Ruf eines tüchtigen Kriminalisten und war allgemein geschätzt wegen seiner persönlichen Eigenheiten. Landgerichtsrat Billert hat 15 Jahre in Bautzen als Richter gewirkt; vorher war er in Bischofswerda und wurde von dort 1911 als Landgerichtsrat zum Landgericht Dresden versetzt, wo er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand tätig war. — Heute, Sonnabend, 2 Uhr, erfolgt die Einäscherung in Tolkewitz.

\* Ein Jubiläum des Reichsgerichts. Am 1. Oktober 1929 wird das Reichsgericht in Leipzig sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern können. Das höchste Gericht des Deutschen Reichs wurde am 1. Oktober 1879 eröffnet. zunächst wurde das Reichsgericht in Räumen untergebracht, die von der Stadt Leipzig gemietet waren; später wurde das schöne und

den Meisterwerken seines Greifenalters, in Malereien, Zeichnungen und Radierungen, die stärker, konzentrierter, endgültiger werden mit jedem Jahr, mit dem er sich seinem Tode nähert, ein Testament hinterlassen, das in gewaltiger Kunströmform das Bekennnis eines großen Menschen enthält, daß die Erde eine Hölle sei und die Kunst nur ein Mittel, um dies zu platzieren.

Schließlich haben das ja wohl alle großen Denker und Bildner gewußt, und die Kunstgeschichte versteht man sie recht, besteht in der Abwandlung der Formen und Geheimnissen, in der die Großen ihre Einsicht niedergelegt haben. Somas Beispiel ist aber um deswegen so erregend, weil es Auffallend gibt über die Möglichkeit, innerhalb einer äußerst gebundenen Lebensstellung und Gesellschaftsschicht die Wahrheit zu sagen. Mit einer solchen Freiheit, wie dieser wundersame Holzmaier sie beliebte, ist sehr selten der Prozeß der Gemeinschaft und Brutalität der Spiegel vorgehalten worden; und die Objektivität, die unbeschreibliche und unangreifbare Kälte, mit der er dies persönlich beobachtete und dabei von den verantwortenden Mächten unbehelligt blieb. In das Wunderbare ist die echte und unvergleichlich über alle äußere Romantik erhabene Begrenztheit in dem Märchen seines Lebens und Schaffens.

Doch Gona nicht etwa ein Dichter oder Schreiber gewesen sei, der unter den undurchsichtigen Masken von Symbolen sein Innerstes verbarg, so wie man ihm bisweilen angenommen hat, bedarf keines Beweises. Das Wunder des Genies ist die Offenherlichkeit, mit der es vorgeht. Die Spaltung seines Privatlebens und seines grandiosen Werkes verschlägt sich vor der Erfahrung, daß der Geist unsterblich und göttlich ist, aber einer gebredeten und unvollkommenen Hölle bedarf, um sich in Werken zu offenbaren. Dr. Paul F. Schmidt.

den Meisterwerken seines Greifenalters, in Malereien, Zeichnungen und Radierungen, die stärker, konzentrierter, endgültiger werden mit jedem Jahr, mit dem er sich seinem Tode nähert, ein Testament hinterlassen, das in gewaltiger Kunströmform das Bekennnis eines großen Menschen enthält, daß die Erde eine Hölle sei und die Kunst nur ein Mittel, um dies zu platzieren.

Schließlich haben das ja wohl alle großen Denker und Bildner gewußt, und die Kunstgeschichte versteht man sie recht, besteht in der Abwandlung der Formen und Geheimnissen, in der die Großen ihre Einsicht niedergelegt haben. Somas Beispiel ist aber um deswegen so erregend, weil es Auffallend gibt über die Möglichkeit, innerhalb einer äußerst gebundenen Lebensstellung und Gesellschaftsschicht die Wahrheit zu sagen. Mit einer solchen Freiheit, wie dieser wundersame Holzmaier sie beliebte, ist sehr selten der Prozeß der Gemeinschaft und Brutalität der Spiegel vorgehalten worden; und die Objektivität, die unbeschreibliche und unangreifbare Kälte, mit der er dies persönlich beobachtete und dabei von den verantwortenden Mächten unbehelligt blieb. In das Wunderbare ist die echte und unvergleichlich über alle äußere Romantik erhabene Begrenztheit in dem Märchen seines Lebens und Schaffens.

Doch Gona nicht etwa ein Dichter oder Schreiber gewesen sei, der unter den undurchsichtigen Masken von Symbolen sein Innerstes verbarg, so wie man ihm bisweilen angenommen hat, bedarf keines Beweises. Das Wunder des Genies ist die Offenherlichkeit, mit der es vorgeht. Die Spaltung seines Privatlebens und seines grandiosen Werkes verschlägt sich vor der Erfahrung, daß der Geist unsterblich und göttlich ist, aber einer gebredeten und unvollkommenen Hölle bedarf, um sich in Werken zu offenbaren. Dr. Paul F. Schmidt.

würdige Reichsgerichtsgebäude errichtet und 1879 eingeweiht. Das Reichsgericht wurde 1879 in der Belebung mit einem Präsidenten, sieben Senatspräsidenten und sechzig Räten eröffnet; heute ist es bezieh mit einem Präsidenten, zehn Senatspräsidenten und siebenundsechzig Räten. Für das Jubiläum wird eine Festchrift vorbereitet.

\* Neue Straßenbahnhaltestelle. Auf dem Wiener Platz, gegenüber dem Kaiser-Café, ist für die Wagen der Linie 14 und alle anderen aus der Prager Straße kommen den Wagen eine Haltestelle eingerichtet, die durch ein Schild mit der Aufschrift „Straßenbahnhaltestelle nur für Wagen aus der Prager Straße kommt!“ bezeichnet ist.

\* Eine neue Autobahn quer durch Erzgebirge! Die seit etwa 1½ Jahr vom Bürgermeister Dr. Lößler in Ehrenfriedersdorf geführten Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Überverbindung von Aue über Ehrenfriedersdorf nach Wolkenstein sind nunmehr mit einem günstigen Ergebnis zum Abschluß gelangt. Die neue Linie wird am 15. Mai eröffnet werden.

\* Wiener Ball. Heute Sonnabend findet im Gewerbebau die große Freiheitseröffnung zum Festen der Gewerbeausstellung der Trosser Philharmonie statt. Aus der alten, neuen Wiener Zeitl. hat die Band mit einem Konzert, gespielt von der gesamten Trosser Philharmonie unter Leitung von Oskar Matz (Tenor). Von 10 bis 11 Uhr. Mitwirkung: Otto Matz (Tenor), Von 11 bis 12 Uhr: Wiener Ball, gespielt von der gesamten Trosser Philharmonie unter Leitung von Oskar Matz (Tenor). Von 12 bis 13 Uhr: Alte und neue Tänze, gespielt von dem Tanzorchester Kleine-Werke. — Karton bei Dr. Bied, in dem Büro der Trosser Philharmonie und an der Uebersicht.

#### Gillkraftpostlinie Dresden—Stolpen—Neustadt—Schnitz.

Die Oberpostdirektion beabsichtigt, vornehmlich am 15. Mai auf Wunsch der beteiligten Gemeinden zwischen Dresden, Weißer Hirsch, Böhla, Sebnitz, Stolpen, Neustadt, Langenburkersdorf und Schnitz eine Gilkraftpostlinie einzurichten, die nicht nur den anliegenden Ortschaften in wirtschaftlicher Beziehung mancherlei Vorteile bringt wird, sondern auch den Fremdenverkehr nach der hinteren Sächsischen Schweiz außerordentlich fördern dürfte. Bei einer Probefahrt, die am Freitag unter Teilnahme des Vertreters der in Betracht kommenden Fleisch-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie der Verkehrsorganisationen stattfindet, konnte man sich davon überzeugen, daß die Linie durch einen der schönsten Teile unseres Landes führt und außerdem Gelegenheit bietet, von Sebnitz aus weitere Hauptpunkte der heimischen Bergwelt leicht zu erreichen. Bald hinter Weißer Hirsch geht die Bahn durch den herrlichen Karlswald vorüber am Nossendorfer Teiche, in dem die Prachtzeit entspringt. Beim Austritt aus dem Walde ragt die berühmte Ruine des Schlosses Stolpen empor, wo die Grafin Sophie fast ein halbes Jahrhundert gesungen hat, wenn man nach Neustadt den Unterwald mit seinem prächtigen Richtenbestand passiert hat, schweift der Blick weithin über die Tafelberge der Sächsischen Schweiz bis zum Hohen Schneberg und dem Erzgebirgszamm. Von Sebnitz, der berühmten Blumenstadt, kann man die schönen Aussichten nach dem Tonplan, dem Bachberg, diese beiden hervorragenden Aussichtspunkte, unternehmen, oder Hinterberndorf und Taupsdorf, die beliebten Sommerfrischen, besuchen. Ueberdies ist Gelegenheit vorhanden, von Sebnitz aus weitere Hauptorte ebenso mit Kraftwagen zu erreichen.

Unter Leitung von Amtshauptmann v. Thümmel, Pirna, wurde im Städteverdienstsaal zu Sebnitz eine Versprechungsfeier gehalten, um noch verschiedene, den Fahrbahn und die Haltestellen betreffende Fragen zu klären. Postrat Möder teilte mit, daß nach Abschluß der Vorberichtigungen alle Vorbedingungen für die Einrichtung der Linie gegeben seien. Die Fahrtzeit beträgt von Dresden bis Sebnitz nur 1 Stunde 45 Minuten und die Fahrpreise entsprechen im allgemeinen denen der 3. Klasse auf der Eisenbahn. So wird eine einfache Fahrt von Dresden nach Sebnitz 8.20 Mark, eine Rückfahrtkarte 8.40 Mark kosten. Bei der Entnahme von 10 Marken trifft eine Preidermäßigung ein. Die Fahrgäste sollen so gern wie möglich bereit sein, daß der Eisenbahn fahrer ungehinderter Weitbewegung bereit ist. Von Bürgermeister Dr. Steudner, Sebnitz, wurden warme Dankesworte allen beteiligten gewidmet, die sich bereits erklärt haben, den Plan zu fördern. Mit dem Wunsche, daß sich alle Hoffnungen, die man an die neue Linie knüpft, in reichem Maße erfüllen möchten, wurde die Verhandlung vom Amtshauptmann v. Thümmel geschlossen.

**Domane**  
Die milde Zigarette

† Eine schwimmende Kunstsammlung. Auf Veranlassung des englischen Kunsthändlers Sir Joseph Duveen wird jetzt erstmals einer der großen englischen Passagierdampfer auf seiner Fahrt nach New York hin und zurück eine Kunstsammlung mit sich führen. Gemälde berühmter englischer Künstler und auch jüngerer Maler sind aufzunehmen, um auf dem großen Cunard-Dampfer „Berengaria“ ausgestellt zu werden. Während des Aufenthalts wird diese Ausstellung auch in New York selbst zu sehen sein. Man hofft auf diese Weise, die moderne englische Kunst den amerikanischen Millionären, die den Luxusdampfer benutzen, recht nahe zu bringen, damit sie sich nicht nur damit beg



## Evangelisch-Akademische Woche. Das Christentum und die „Philosophie des Lebens“.

Au die modernen Erscheinungen des Geisteslebens, die in dem Begriffe „Philosophie des Lebens“ zusammengefaßt werden, führte Professor Dr. Dr. Sommerlath, Leipzig, seine Lektionen in den Vorlesungen der Evangelisch-Akademischen Woche in Dresden. Schon im Ausgang des vorherigen Jahrhunderts gelten sich Strömungen in dieser Richtung. Die lebensfremde Philosophie, die nur in seiten wissenschaftlichen Systemen zu denken pflegte, steht der „Philosophie des Lebens“ nunmehr gegenüber. Diese findet ihren Ausdruck in einem Hinwendung zum lebendigen Schaffenden.

Diese Philosophie wendet sich scharf gegen die Mechanisierung des modernen Lebens. Sie betont die Ergebnisse von Forschungen, die hinter allem Gelehrtheit in der Natur einen Lebenswillen feststellen, der z. B. nach den Gesetzen eines Dichters wirkt, daß Einzellen die Lebensfunktionen ganz anderer Zellen übernehmen können mit dem Ziel, den Organismus lebensfähig zu erhalten. Dieses Unerklärbare zeigt sich auch auf dem Gebiete der Psychologie, der Seelenforschung. Das Seelenleben ist nie mechanisch, es tritt stets eine schöpferische individuelle und leitende Kraft dazu. Darum weist diese Philosophie auch über das Leben des Augenblicks hinaus und sieht als Ziel die Befreiung zu neuem wirklichen Leben. Als Vertreter dieser Gedanken sind Gucken, Reyerling und Berenson zu nennen.

Der christliche Glaube findet hier mancherlei Annäherungspunkte, und gerade die Theologie kann eine lebenswährende Philosophie begrüßen. Es besteht allerdings die Gefahr, daß man die Gedanken der Philosophie des Lebens verwechselt mit denen des Christentums. Letzteres darf nie in einem Christentum stehendbleiben, es gibt mehr als Christentum. Nur den Christen kommt wirkliches Leben nie aus ihm selbst, sondern führt von Gott her, und kommt in der Person Jesu zu ihm.

Der wissenschaftliche Ansatz vom Leben kann nie das Leben selbst ganz fassen, es ist grundlegend irrational. Darum wendet sich die Philosophie des Lebens gegen den Nationalismus, sie ist antinational. Sucht z. B. das Antike einen Rückgrat für das Leben, so sieht diese moderne Philosophie das Besonders in der Bewegung. Dafür ist unsere Zeit ein eindrucksvolles Abbild. Unzählige Strömungen, selbst immer wieder wechselnd, zeigen sich auf allen Gebieten. Die philosophische Literatur kennt hier keine Nebensicht mehr. Nun zeigt es sich allerdings, daß diese Philosophie selbst problematisch ist. Es ist die Frage, ob diese Tendenz die Wahrheit ist. Hier kommt der christliche Glaube die Forderung einer klaren Erkenntnis. Er fordert die Wahrheit über das Leben. Wenn die Philosophie des Lebens als Maßstab das Leben fordern möchte, erzieht sie zuletzt die Anerkennung des Ichs. Dann gilt für den einzelnen die Förderung des Ichs. Das Christentum sieht das Leben, wie es sein soll. Christlicher Glaube ist nicht ein Mittel zum Leben, ist kein Förderungsmittel für Lebensanstrengung, sondern er hat zum Inhalt, daß Gott das Leben fordert, uns fordert. Der Christ muß bereit sein, sein Leben in den Tod zu geben, und christliches Leben entsteht erst dann, wenn das eigene Leben unter dem Gericht steht und aus dem Kreise die Auferstehung in ein wirkliches neues, wahrhaftiges Leben hervorgeht. Es kann wohl viele Gedanken der Philosophie des Lebens beladen, es braucht aber auch die Erkenntnis für eine klare Sache, zu der alle stehen. Es braucht Dogma und Form zum wahrhaftigen Leben ebenso wie die Befreiung des Lebenswillens. Sein Ziel ist das Leben nach Gottes Willen!

## Transozeanflüge und Weltluftverkehr.

Der vom Verein Dresden des Deutschen Luftschifferverbandes am Freitag abend veranstaltete Vortragabend stand von seinem Anfang an unter dem Eindruck, den die freudigen Nachrichten über den Flug unserer "Bremen" auslösten und unter dem Beifall der Erwartung weiterer Meliorationen von der glücklich erfolgten Landung. So traf es sich denn besonders günstig, daß der Vortrag des Abends sich gerade mit dem Problem der Überquerung des Weltmeers beschäftigte. Der Redner des Abends, Wolf Henckelmann, sprach über

### Transozeanflüge und Weltluftverkehr.

Seit 1927 hätten sich in der Luftfahrt Dinge ereignet, die in der ganzen Welt Aufsehen erregten. Das Problem der Transozeanflüge rückte in den Vordergrund. Nach der Eröffnung des Kontinents mußte sich das Flugwesen ganz von selbst der Überquerung des Ozeans zuwenden. Doch stellte man die sportliche Leistung zunächst vor die wirtschaftliche. Nur einen zufriedigen Transozeanflieger hätte jedoch nur die letztere in Betracht.

Der erste Versuch der Überquerung sei vor acht Jahren gescheitert, an den sich ein wahres Weltrennen angelehnt habe. Doch hätte die Öffentlichkeit diese Versuche nicht beachtet. Die Leistung des ZR III und der Weltflug einer amerikanischen Luftzeugauftaffel hätten die Aufmerksamkeit wachgerufen. Bei dem leitigenen Unternehmen hätten sich auch die morphologischen Grundlagen einer künftigen Weltlinienführung abgetragen. Der Redner schilderte sodann die weiteren Versuche einer Ozeanüberquerung, bis zu dem Flug der "Bremen", deren Landung er bekanntgeben konnte. Er streifte die Flüge über den Südatlantik und gab interessante Einzelheiten des Europafluges im Juni 1927. Außerdem folgerte er aber, daß diese Pionierdienste keineswegs ausbreiten, eine Eröffnung des Weltluftverkehrs in die Wege zu leiten. Hierfür seien vielmehr eingehende Vorberichtigungen nötig. Grundbedingung sei die mehrmotorige Maschine, die neben Betriebsfähigkeit eine sehr hohe Nutzlast tragen könne, bei voller Seefähigkeit. Rettungsgerät, Funkapparate, Navigationseinstrumente müßten vollkommen sein. Funk- und Rettungsstationen seien einzurichten. Endlich müssten die Piloten mit der See vertraut sein. Wie einst der Verfahrt aussiehen würde, wie er zu legen sei, das könne noch nicht als Spruchtreff bezeichnet werden. Aber wie der Engländer mit den maritimen Verhältnissen verwöhnt sei, so müßte der Deutsche mit denen der Lust sich vertraut machen. Nach kurzem Eingehen auf die bestehenden Kontinentalnähe des Luftverkehrs ergänzten Lichtbilder der bekanntesten Luftschiffe und Flugzeuge, die bisher den Ozean überquert hatten, die interessanten Ausführungen.

Der Evangelische Bund zu Dresden veranstaltet am Donnerstag, dem 19. April, 1924 Uhr, im großen Gemeindesaal der Kreuzkirche, in der Kreuzkirche 6 einen Bubesabend, in welchem Pfarrer Herbert Böhme (Konsistorialrat, früher Pfarrer der Kreuzkirche) über "Die Welt der Unbegreiflichkeiten" einen Vortragsvorbericht hält. Umrahmt wird der Abend durch Gelaßvorträge von Hr. Friederike Henning. Die für den 19. und 20. Mai geplante Bubesfahrt nach der alten Reichsstadt Nürnberg mit Sonderzug ist wegen der auf diese Tage fallenden Reichstagswahl auf den 12. und 13. Mai (Mogate) verlegt worden. Anmeldungen an: Bundesfahrt bis Südwürttemberg Mittwoch, den 18. April, nimmt die Geschäftsstelle Kirchstraße 18, Erdgeschoss, Fernruf 2020, täglich von 11 bis 13 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend, entgegen. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am Sonnabend, dem 12. Mai, ab Freiberg, So., Hauptbahnhof 10.20 Uhr vorm. Preis ab Freiberg hin und zurück 25 Mark. Wir fordern alle Evangelischen auf, sich an dieser Bundesfahrt zahlreich zu beteiligen. Nicht-Bundesmitglieder zahlen 28 Mark.

Versorgung abgesetzter Kriegsbeschädigter. Kriegsbeschädigte, die seinerzeit mit einer Miete von 20 Prozent abgefunden worden sind, jetzt aber durch die Vorlage ärztlicher Zeugnisse und anderer Beweismittel noch den Nachweis führen, daß ihre Erwerbsminderung 25 Prozent oder höher ist, können auch danach wieder in die Rentenversorgung einzbezogen werden, wenn eine objektive Verschämmerung ihres Leidens nicht nachgewiesen werden kann. Nach Mitteilung

## Dresdens Feuerschutz im Wandel der Zeiten.

### 60 Jahre Dresdner Feuerwehr.

Das bevorstehende sechzigjährige Jubiläum der Dresdner Feuerwehr gibt Gelegenheit, einmal über jene Seiten zu berichten, in denen die Feuerwehr einst in Dresden noch recht unzuverlässig und unorganisiert war. Die Mitteilungen hierüber gehen bis ins Jahr 1780 zurück, wo eine landesherrliche Kommission zur

Besserung der Feueranstalten der Residenz eingesetzt wurde, die auch eine neue Feuerordnung aufstellen sollte. Sehn Jahre später kam es zwar zur Beratung eines von Stadtinspektor Sehnert ausgearbeiteten Entwurfs, nicht aber zu seiner Annahme.

Durch Resscript vom 1. November 1800 wurde Beauftragter Major Dittrich zum Feuerlöschdirektor ernannt. Auch er legte einen Entwurf vor, der aber erst 1812 an die Regierung zur Genehmigung gelangte. Sie ließ ihn bis 1818 liegen, gab ihn aber dann ungeklärt zur Nahme einiger Änderungen zurück.

Der umgearbeitete Entwurf bestand aber wieder nicht, und so beauftragte die Regierung 1820 die Polizeikommission, von der Ausstellung von Vorschriften zur Verhütung von Feuer ganz abzusehen und lediglich eine Feuerordnung aufzustellen. Sie wurde aber erst am 18. Dezember 1848 verabschiedet.

Bei Anbringung einer Uhr auf dem neu gebauten Turm der Dreikönigskirche in der Neustadt wurde vom Stadtrat der Feuerlöschdirektor Hößel veranlaßt, über die Modalität der Errichtung einer Turmfeuerwehr sich gründlich auszulassen. Er sowohl als auch der Oberinspektor der Feuerwehr reichten im Juni 1858 das verlangte Gutachten ein, wobei gar mancherlei Unzuträglichkeiten und Unzweckmäßigkeiten zur Sprache kamen, die die

Eimermannschaften betrafen, welche die im § 27 der Feuerlöschordnung vorgeschriebene Disziplin anscheinend sehr schlecht innehielten.

Unter dem 18. September 1858 wurden zwischen Oberbürgermeister Pötschauer, Bürgermeister Neubert und dem Feuerlöschdirektor die Grundzüge besprochen, die hinsichtlich der Errichtung einer Feuerwache in der Antonstadt, der Veränderung innerhalb der Eimermannschaften und der unzähligen Isolierung der Feuerwehren ins Auge zu lassen waren. Wenigen der Eimerleute einigte man sich dahin, daß 200 Mann in Altstadt und 100 Mann in Neustadt wohnhaft sein müssten. Sie wurden in sechs Noten eingeteilt, die Einzelmänner mit Nummern versehen und der

Kontrolle eines Notmeisters

unterstellt. Am 4. Mai 1859 fand die Angelegenheit ihre Verabschiedung beim Stadtvorordentenkollegium, nachdem vorher der Verfassungs- und Finanzausschuß hierzu Stellung genommen hatte.

On dieser Sitzung wurde der Rat aufgefordert, eine

Neugründung des Feuerlöschwesens

überhaupt vorzunehmen, weshalb Bürgermeister Neubert autorisiert wurde, nach Berlin zu reisen und die dortigen Einrichtungen zu studieren. Hierbei erfuhr er ihm als besonders wertvoll, daß die Berliner Feuerwehr die praktische Wahlleitung zur Spezialisierung der Sprüche benutzte.

Nach oberflächlicher Berechnung sollte die Organisation der Dresdner Feuerwehr jährlich 40.000 Mark kosten. Sie kam aber nicht zustande. Dafür wurde aber nach Berliner Muster Neubert gestellt. Bei einer 1859 abgehaltenen Sprüchenprobe und Übung der Feuerwehr mit den Notmeistern mußte man sich leider davon überzeugen, daß es nicht so weiter gehen konnte, da alle Proben einen sehr unheimlichen Eindruck gemacht hatten, ganz besonders die Übung der Feuerwächter. Jeder, der dabei gewesen war, hatte das Gefühl, daß noch viel zu lernen, aber noch mehr zu vergessen wäre. Vor allem sah man überein, daß der Feuerlöschdirektor nicht zugleich ein anderes Amt bekleiden könne wie das eines Stadtkonomen.

Mit der Selbstständigmachung dieses wichtigen Postens hätten die Maßregeln zur Verbesserung des Feuerlöschwesens zu beginnen, darüber war man sich einig. Und so beschloß die eingesetzte Kommission, dem Ratskollegium zunächst die

Aufstellung eines besonderen Feuerlöschdirektors

vorschlagen. Hierbei aber in Rücksicht darauf, daß ein Beamter mit guter Qualifikation für die damals aufgezeigte Bekleidung von 800 Taler und 25 Taler Bekleidungsgeld nicht zu gewinnen sei, wurde die Notwendigkeit auszuprägen, eine Gehalt auf wenigstens 800 bis 1000 Taler ausdrücklich einer Dienstwohnung zu erhöhen.

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Bewilligungen von Versorgungsgebühren an solche Beschädigte mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 an auszuzahlen, wenn die Voraussetzungen zu diesem Zeitpunkt bereits vorliegen haben. Es wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen, daß nur abgefundene Abrechnungen, nicht aber abgefundene 10prozentige hiervom betroffen werden.

Zwei Expressen festgenommen. Am 25. März erhielt eine Gußbehälterin Guß bei Meissen einen in Coswig abgeklempten Brief, worin sie aufgefordert wurde, in einem Paket und adressiert an Emil Röter, bei einem Geschäftsmann in Meissen 2000 Mark Bargeld zu hinterlegen, anderenfalls ihr Bestrium in die Luft gesprengt werden könnte. Als Schreiber dieses Expressenbriefes konnte der aus Lebzen gebürtige 21 Jahre alte Arbeiter Kurt Paul Richter ermittelt werden, der das Schreiben in Coswig durch den noch nicht ganz 18 Jahre alten Arbeiter Kurt Bötschen zur Post bringen ließ. Die beiden gefährlichen Burschen wurden von der Kriminalpolizei in Meissen festgenommen. Gelang ihr niederrächtiger Streich, dann wollten sie sich jeder ein Motorrad kaufen.

Schulenlösung und Losprachung der Buchbinderechelinge. Berufsschule und Buchbinderechelinge (Jugend-)Annung entstehen in alter gebräuchlicher Weise bei offener Annungslade und feierlicher Umrahmung durch Klaviervorlagen und Gelage im Rektosaal der 4. Berufsschule die dreißigjährigen Lehrlinge aus der Schule. Anschließend werden die vierjährigen Lehrlinge aus der Schule. Sie werden als lange Gesellen von der Annung losgesprochen. Für besondere Verdienste in der Schule konnten von der Annung an fünf Abgelegene Anerkennungsurkunden und an vier Losprachene für hochwertige Gesellenstücke wertvolle Auszeichnungen verliehen werden. Das Jahr 1928 ist Meisterstein in der Geschichte der Annung; denn zum ersten Mal wurden die Gesellenstücke auf Beihilfe der Annung in der Lehrkraft der Schule angesetzt, und zwar mit überzeugendem Erfolg. Gebaut wurde deshalb auch dem Schulamt Dresden, das die Lehrwerkstatt so munterglücklich ausgestattet, daß sie sehr hochwertige Ausprächen genutzt. Mit Genugtuung wurde ferner festgestellt, daß sich die Leistungen im allgemeinen wiederum gegen frühere Jahre und gegen das Vorjahr verbessert haben und der Aufschwung weiterhin anhält.

Albrecht-Dürer-Gedenkmünze. Zur 400. Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers wurde eine Gedenkmünze geschaffen, die vom Münchner Bildhauer Karl Roth entworfen ist. Sie läßt Albrecht Dürer mit seinen eigenen Werkzeugen zum Bildhauer sprechen, indem sie auf der Vorderseite das bekannte Selbstporträt, gemalt im Jahre 1500, und auf der Rückseite die genaue Gestalt des Apostelfürsten Paulus, gemalt um das Jahr 1526, zeigt. Die Gedenkmünze wurde im Bayer. Hauptmünzamt in Größe eines Pfennigs geprägt und trägt die Wertangabe "10 Mark". Der Preis beträgt 8 RM. Darüber hinaus wurden auch Gedenkmünzen aus Goldstengold im Gewicht von 17 Gramm geprägt. Die bilden Darstellung und Größe ist wie bei den Silberstücken. Der Preis der Goldmünzen beträgt 90 RM. Die Ausstellung von Gedenkmünzen erfolgt gegen Nachnahme oder Postentsendung des Gegenwertes auf Postkonto Nr. 2227 der Firma Müller & Sohn, Abteilung Denkmünzenverlag, München 2, G. 2, Wiedenmayerstraße 4. Abgabekette ist auch die Dresdner Bank, Johannisstraße.

Gelegentlich der Ausarbeitung eines die Neugründung des Feuerlöschwesens vollständig umfassenden Plans kam es darauf an, folgende Lehrlässtypen und als wichtig anzuerkennen: Die größtmögliche Schnelligkeit des Gefahrenwurden eines Brandes, das ausreichende Vorhandensein und die Güte der Mittel zur schnellen Bekämpfung, die größtmögliche Schnelligkeit des Heranbringens dieser Mittel zum Orte der Gefahr und die wohlorganisierte, einem einheitlichen Kommando unterstehende Tätigkeit bei dem Feuerlöschgeschäfte. Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten müsse man ausgehen und ver suchen, an bereits bestehendes anknüpfen.

Und das gelang auch. Die Feuerlöschordnung vom 18. Dezember 1848 bekam ein neues Gesicht, vieles Alte wurde aufgemerkt, Neues aufgenommen. Vor allem schritt man zur Einführung eines

ständigen Feuerwächters auf dem Kreuzkirchenberg. Dasselbe lag es ob, aller Vierstel Stunden auf der Galerie die Runde zu machen und nach austreibenden Bränden Ausschau zu halten. Stethoskop zur Prüfung der Feuerwehr reichten im Juni 1858 das verlangte Gutachten ein, wobei gar mancherlei Unzuträglichkeiten und Unzweckmäßigkeiten zur Sprache kamen, die die Eimermannschaften

betrafen, welche die im § 27 der Feuerlöschordnung vorgeschriebene Disziplin anscheinend sehr schlecht innehielten. Unter dem 18. September 1858 wurden zwischen Oberbürgermeister Pötschauer, Bürgermeister Neubert und dem Feuerlöschdirektor die Grundzüge besprochen, die hinsichtlich der Errichtung einer Feuerwache in der Antonstadt, der Veränderung innerhalb der Eimermannschaften und der unzähligen Isolierung der Feuerwehren ins Auge zu lassen waren. Wenigen der Eimerleute einigte man sich dahin, daß 200 Mann in Altstadt und 100 Mann in Neustadt wohnhaft sein müssten. Sie wurden in sechs Noten eingeteilt, die Einzelmänner mit Nummern versehen und der

Kontrolle eines Notmeisters

unterstellt. Am 4. Mai 1859 fand die Angelegenheit ihre Verabschiedung beim Stadtvorordentenkollegium, nachdem vorher der Verfassungs- und Finanzausschuß hierzu Stellung genommen hatte.

Die Eimermannschaften rekrutierten sich aus Schlossern, Schmieden, Maurern, Zimmermern und Schornsteinlegern, während zum Riechen der Sprüche im Falle des Ausbreitens der Bespannung andere Berufe vorgelebt waren. Daraus bildete sich die Feuerwehr eine Elitegarde. Sie galten infolge ihrer Schnelligkeit zu den besten Zugmannschaften und waren infolgedessen als Löschhilfen immer gerne gefragt. Die Sprühspannungshilfen hatten bestimmte Lohnkutcher oder Fuhrhalter zu stellen, die aber meistens nicht dagegenfeiern wollten. Dann zog eben die Mannschaft die Sprüche selbst. Eine bevorzugte Löschhilfe bildeten auch

die Matrosenenträger, die sich ja bis in den heutigen Tag ihren guten Ruf erhalten haben.

Zur Einheitlichkeit trugen die Feuerwehrleute, die sich später zu einer Turnerfeuerwehr zusammengeschlossen hatten, eine dunkelblaue Bluse, Filzhut und einen breiten Ledergürtel. Als Kopfbedeckung wurde später der Helm eingeführt, der von den Büchtern F. D. trug.

Da im allgemeinen die damaligen Handdruckspritzen keine Bindfessel hatten, auch Druckregler, so konnte immer nur die stückweise Abgabe des Wassers erfolgen, was oft zum Platzen der Schläuche führte, weil sie gegen Stoß und Druck feinerlei widerstand besaßen. Heute kann man mit dem Auto über den gefüllten Schläuchen fahren, ohne daß Branddirektor Ottloß mit einer Wimper zuckt. Bis zu dieser Vollkommenheit hat sich unsere Dresdner Feuerwehr in den sechzig Jahren ihres Bestehens entwickelt, wozu die Branddirektoren Thomas, Mies, Vanger, Keller und Düwer und Grei immer berufstreudige Mannschaft viel beigetragen haben. B.

— Centraltheater-Räuberstücke. Heute Sonnabend und morgen Sonntag, nachmittags und abends, finden die legendären Vorstellungen vor dem Umbau mit dem großen Abschiedsprogramm statt. Für den Sonntag sind ganz besondere Nebenställungen geplant, u. a. soll der Tanz bis 2 Uhr aufgehoben werden. Vom Montag ab beginnt der Umbau, der die alte beliebte Säule der leichten Muße in einen mondanen Vergnügungspalast großes Glück verwandeln soll.

— Ein Zusammentreffen, der übrigens recht gefährlich anstellt, ereignete sich am Freitag in den Nachmittagsstunden mittwoch auf der Markenbrücke in Dresden zwischen einem Großbaubau und einem Parkstrassenwagen. Letzterer fuhr dabei über die Fußbahn und stieß gegen das Brückengeländer. Verletzen wurden bei diesem Zusammentreffen erstaunlichweise nicht verletzt, doch entstand mehrerer Sachschaden.

**Aus der Geschäftswelt.**  
Für eine zweckmäßige Gründung sind die Würmitten ebenso notwendig wie die Röhröse selbst. Versuche, die an ersten Universitäts-Instituten mit dem bekannten Würmitten, der Maas' Würze, gemacht wurden, haben den Namen und unumstößlichen Beweis für obige Behauptung erbracht und außerdem gezeigt, welche wohltuenden Einflüsse der Aufschluß von Wagners Würze zu den Speisen auf Appetit und Verdauung hat.

**Dresden-Weißer Hirsch.** Jeden Sonntag von 4—6.30 im Kurhaus Weißer Adler Tanz-Tee in den Tropfsteinengrotten. Eintritt frei.

**Hotel Bellevue**  
Festsäle und Konferenzzimmer  
— Nachmittage mit Konzert —  
Mittag- und Abendtafel im Terrassensaal an der Elbe, bekannte vornehme Tafelmusik

**Aus Dresdens Lichtspielhäusern.**

**Prinz-Theater.** Die "Wege zu Kost und Schönhheit", die Pat und Patchon verschämt, hungrig und geizigen schreien, sind noch nicht zu Ende. Der unbeliebte Lachen will, kann sich bei der Verlängerung dagehalten. Die Titelrolle des aus den Revuen bekannten Max Ehrlich und von der berüchtigten Sorie: Die alten Römer müssen doch aus gefroren haben in der kalten Eisenskombination! — "Darum sind sie ja auch ausgestorben." Aber die hässlichen Humore sind um so freßlicher bis in die letzte Ausschaltung eines komischen Themas hinzu verfolgt. Man ahnt förmlich, was aus einer lustigen Situation sich noch gewinnen läßt. Manchmal ahnt man es aber auch nicht, und das sind dann die wirklichen humoristischen Augenblicke. Dieser ihr neuester Film ist unbedingt eine Steinachse für die Beliebtheit der beiden komischen Hühner geworden.

**U.L.-Lichtspiele (Wallstraße). Der sensationelle Ufa-Großfilm "Espione" von Thea v. Harbou und Fritz Lang ist in der vergangenen Woche täglich ausverkauft gewesen. Er läuft daher weiter. In seiner harren Phantastik erinnert er einigermaßen an den "Metropolis"-Film, der ja auch aus der gleichen Dichter- und Regiekunst hervorgegangen ist. Doch bewegen sich die spannenden, ins Unheimliche gesteigerten Vorgänge immerhin noch auf etwas realerem Boden als in "Metropolis", der Stadt der Zukunft, da sie in den Gegenwart spielen und von einem angeblich in der Nachkriegszeit über die ganze Welt ausgeworfenen Spionage-Netzwerk berichten, dessen Fäden in der Hand eines Gräberbrechers und mächtiger Halunken zusammenlaufen. Diesen leichten stellt Rudolf Klein-Rogge in seiner ganzen unheimlichen Niederracht und Dämone dar; die weiteren Hauptrollenträger sind Willi Petrich, Gerda Matusz (ein neuer blinder Filmstern) und Hertha von Walther. Fritz Langs Regiekunst ist auch diesmal bewundernswert, wenn sie auch die des "Nibelungen"-Films und von "Metropolis" nicht ganz heranreicht. Die Vorführungen beginnen wochentags um 5 und 8.15, Sonntags 8, 5.45 und 8.30 Uhr.**

**Karlsbad-Lichtspiele.** "Die Jugend der Königin Louise." Die Lichtgestalt unter den gekrönten Frauen der ganzen Weltgeschichte gibt einem Film den poetischen und edelsten Inhalt. Karo gibt ihm der Gegensatz zwischen Süd und Nord, zwischen lebensfreudigem Neubermut (der sogar die würdige Frau Märtin Goethe zu einem übereltern Waffersplumpen nötigt), der Darmstädter "Fulda" und der förmlichkeit der Preußentradition am Berliner Hof. Gerade Madly Christians mit ihren Blankaugen macht das unvergänglich natürlich: Blindekuh in Braunschweig, erste Eroberung des Volksherzen beim Einzug in Berlin, Etikettfragen, von der Gräfin Wok zu Tragödien gestempelt, z. B. das Kinderkränzchen, die Wagenfahrt nach und der Erntetanz in Parek, die Walzerinvaden auf dem menuetteverteilten Hochball, der Stoffklapsus. Aber auch Schatten sind im lichten Bild: Tod des Kindes, eheliche Missverständnisse, Auftritt einer verantwortungslosen, glücklosen Regierung.

Schauburg an der Königsbrücker Straße. Becher Stowes "Unter Toms Hütte" steht auf dem Spielplan der Neustädter Filmbühne und übt große Anziehungskraft aus. Wer wollte leugnen, daß Stowes Roman geladen genug mit Spannung, mit Auffreten voll höchsten Erlebens und mit den Motiven beinahe aller seelischen Regungen ist, die solchen Ausstrom begreiflich machen. Es ist richtig, daß der Stoff reichlich angestaut erscheint, und daß dies Elend schwarzer Sklaven in einer Zeit nicht mehr erschüttern kann, wo ganze Völker, aber von Weinen, verklärt worden sind. Wollte man diese Wahrheit verfilmen und auf den Lichtspieltheatern abrollen lassen, so würde sich freilich der Kampf der feindlichen Brüder erheben. So leben wir und denn — die Neger sind einmal vollständig geworden — das Leid einer vergangenen Zeit an und empfinden das Mitgefühl mit einer tieferstehenden Rasse, das und nur einmal geläufiger geworden ist als das schottische Posse steht neben dem Hauptfilm.

Theater am Bischofsplatz. "Die große Parade" heißt der neue Schlager der U.L.-Lichtspiele, der seit Freitag volle Häuser macht. Ein Film aus der Zeit des großen Krieges, gestaltet vom erfolgreichen Regisseur King Bidur. Im Jahre 1914 leben in New York drei junge Leute verschiedener sozialer Schichten, die voneinander keine Ahnung haben und doch durch das große Erleben des Weltkrieges in gleichem Schicksal wunderbar aneinandergetrieben werden. Als der große Nummel losbricht und nirgends so wie in Amerika die Phrase das Strakenbild beherricht — da geben die Freiwilligen vor den Feind, die Freien bleiben zu Hause, so wie es immer war. Und im furchtbaren Geldeben des Krieges werden die Menschen sich ähnlichen, und bleiben doch alle, was sie sind. Lebenshunger, Selbstbehauptungstrieb und Liebe beherrschen das Menschenherz. Es ist der Wert dieses gehaltvollen Films, daß er die große Menschheitssünde in der grauenhaften Kapofade des Krieges festhält und zum Sieg führt. Großartig sind die Kriegsbilder, mit einem unerhörten Regieaufwand und großem Farbsatz gestellt und eindringlich gestaltet. Das Schützenabenteuer mit Granatenfeuer und allen Schrecken der Frontlinie ist packend zur Darstellung gebracht. Und über allem verbliebend die zarte Liebe eines ahnenden Mädchens herzens. Auf dem Gräberfeld des Krieges erblüht neues Leben in Glück und Reinheit. Ein wertvolles Beiprogramm ergänzt.

**Kammer-Lichtspiele.** Die Vorführung des Films "Das Ende von St. Petersburg" ist verlängert worden.

**Vereinsveranstaltungen.**

— Offiziervereinigung 9. A. 182, "Mild auf 182", Dresden. Heute 14 Uhr Hauptversammlung im Union-Hotel Ritschen Ebdenkstrasse.

— Kreisvereinigung 8.108. Heute 7 Uhr Monatsversammlung im Einbahnarten, Königstraße.

— Kreisvereinigung des ehem. Gen.-Ref.-Kreis. Nr. 100. Heute 8 Uhr Hauptversammlung im Bierhall.

— Christlicher Verein junger Männer. Dr. M. Rissi, Dresden-Bärlich, verlost heute zu seinen Filmen im C. B. A. M.-Haus, Ammonstrasse 8, und zwar 5 Uhr: "Aegypten, das Land der Pyramiden";

8 Uhr: "In der Schwelle des Lebens".

— Regimentsspezial ehem. Heldart-Regiment 64. Sonntag 8 Uhr Jahreshauptversammlung mit anschließendem kameradschaftlichem Beisammensein im Johanneshof.

— Militärmuseum Dresden-Bruna. Sonntag Besichtigung der Infanterieschule. Treffen 9 Uhr Ecke Marienallee/Heeresstraße.

— Brauengruppe Gardereiter. Sonntag 5 Uhr 2. Gründungsfeier im Eldorado, Steinstraße.

— Sektion Dresden des D. u. C. Alpenvereins. Sonntag 8 Uhr Versammlung: Vieles, Göttelbo, Pommers, Sonnagsfarbe Pommers-Reusalz/Spremberg (Schönwalde aussteigen). Abfahrt 8.00 Uhr.

— Der Schirmstall, 4. und 5. Kammerabteilung: Sonntag früh 8 Uhr Hauptbahnhof, Döbbling. Marschzug mit Tornister.

— Deutscher Club, Döbbling: Jahresversammlung des Handelsverbands Sachsen. Am Anfang: Hauptversammlung des Spar- und Darlehnsfonds. 4 Uhr: Gemeinsamer Kommers.

— Röslauer Landmannschaft. Montag Versammlung, Schlosshof.

— Allgemeiner Handwerkerverein. Montag Besichtigung eines industriellen Unternehmens. Treffpunkt 9.15 Uhr, Haltestelle Hobenberger Straße, Einre 22.

— Blumenverein. Dienstag Frühlingsfest im Eldorado.

**Kleine kirchliche Nachrichten.**

— Evangelisch. Domkirche. Sonntag 14.10 Uhr hält der zum Superintendenten von Olching berührte Pfarrer Lic. Johannes Grau-Miettke am Veitshof seine Predigt.

— Lustkirche. Die am Dienstag als Vollstreichkonzert veranstaltet werden sollte, findet nicht statt und ist durch Beschluss des Kirchgemeinderat vertagt.

— Annenkirche. Morgen Sonntag findet im Anschluß an den 15.10 Uhr beginnenden Gottesdienst die seelische Einweihung und Versiegelung der neugetauften und berufenen Kirchgemeindemitglieder statt.

— Dreifaltigkeitsgemeinde. An der Liederandacht am Montag 8 Uhr im Gemeindesaal Königsstraße 21 spricht Pfarrer Dr. Gottschling über das große Überkapital i. Korinther 15.

**Amtliche Bekanntmachungen.****Straßenperrung.**

Wegen Einlegung einer Gleislinie wird die Kronprinzenstraße zwischen Branschstraße und Unterodderstraße vom 10. April ab auf die Dauer der Arbeiten für den Auto- und Motorverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs ist durch weiße Pfeile mit rotem Rand kennlich gemacht.

**Vorschläge für den Mittagstisch.**

Apfelsuppe: Schnitzel mit Mischgemüse.

■ Ausdauer und Zuverlässigkeit moderner Kraftwagen. Die Zeit, als man beim Autofahren ständig mit der Möglichkeit der viel gefürchteten Panne rechnen mußte, ist heute endgültig vorbei. Weit höhere Grad der Zuverlässigkeit heute gute Automobile erreichen, geht z. B. aus den verschiedenen Ausdauer-Records hervor, welche in Amerika die Studebaker-Wagen aufgestellt haben. Innerhalb der letzten Jahr haben mehr als tausend Eigentümer von Studebaker-Wagen Strecken zwischen 100.000 und 800.000 Kilometer pro Wagen zurückgelegt. Es ist interessant, herauszuhören, daß viele große Firmen und Konzerne ganze Geschwader von Studebaker-Wagen in ständigem Dienst bestellen. So heißt z. B. die Edison Company in Südkalifornien einen Wagenpark von 120 Studebaker. Die Vertriebsfirma und Ausdauer der Studebaker-Wagen ist in Amerika sprichwörtlich und selbst von den Behörden in vollem Maße anerkannt.

# Neue Mäntel



in den beliebten hellfarbigen Flodenstoffen finden Sie in großer Auswahl und allen Größen vorrätig. Ein Besuch unserer Abteilung gleicht einer Modenschau.

Stilvolle Figuren Alsvere nur!

**Rundfunkprogramme.**

Sonnabend, den 14. April.

**Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.**

12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- u. Schallplattenmaschine.  
13 Uhr: Rundfunkliche Kaffeestunde mit Kunkwerbung.  
14 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Oskar Weber.  
15 Uhr: Dr. Höhr: Wohlstand, Wirtschaft und Sohne.  
16 Uhr: Rundfunkstunde.  
16.45 Uhr: Walter Grohmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: "Aus der Praxis des Arbeitstreibs."  
17 Uhr: Vortragsreihe: "Was ist Leben?" 3. Vortrag. Professor Dr. Walter Titzel: "Neukere Bedingungen des Lebens."  
17.30 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Wilhelm Friedmann: "Das realistische Theater in Frankreich."  
18.15 Uhr: Opernspiel: "Capriccio." Lustspiel in drei Akten von Victorien Sardou und G. de Rocac. Bearbeitung von Oscar Blumenthal. Spielzeitung: Julius Witt.  
19 Uhr: Pressebericht und Sportkunst.  
19.15 Uhr: Tanzmusik. (Übertragung aus dem Parkhotel Weimar.) Das Parkhotel-Tanzturnier-Orchester.)

**Berliner Sender.**

2.30 Uhr: "Schädlingsbekämpfung." 1. Vortrag. Regierungsrat Dr. Fischer: "Die heimatliche Rolle der Insekten im Haushalt der Natur und im menschlichen Wirtschaftsleben."  
4 Uhr: Sam.-Nat. Dr. Paul Gratz: "Medizinisch-hygienische Pfänder."  
4.30 Uhr: "Humoristische Reportage" von Charlie A. Roellinghoff. Gezeichnet vom Verfasser.  
5 Uhr: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters vom "Gästehotel".  
6.30 Uhr: Vortragsreihe: "Das deutsche Handwerk." 12. Vortrag. Obermeister W. Franczik, Magdeburg: "Das deutsche Schlosserhandwerk im Spiegel der Zeit."  
7 Uhr: Dr. Robert Pöhl: "Der deutsche Film in der Welt."  
7.30 Uhr: Vortragsreihe: "Die Berliner Museen." 1. Vortrag. Dr. Max Coborn: "Die Nationalgalerie" (Alt-Berliner Kunst).  
7.55 Uhr: R. W. Goldschmidt, Dozent an der Humboldt-Hochschule: Vortragsreihe: "Höchstpunkte der Weltliteratur" (Griechen und Römer).  
8.30 Uhr: "Alt-Berlinische Romantik in Wort und Bild." Verbindliche Vorlesung: Dr. Franz Ledder, Münzwirtin; Frieda Weber, Alexander Flechtmann. Am Röhren: Theodor Wackern.  
10.30 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Max Weber vom Hotel Adlon).

**Königswusterhausen.**

8.15 Uhr: Übertragung der Rede des Direktors der Preußischen Hochschule für Reitübungen, Dr. Neudorf, über "Die Bedeutung

der körperlichen Erziehung" anlässlich des Internationalen Lehrer-Songfestes. (Aus dem Großen Schauspielhaus.)

12 Uhr: Rundfunkliche Vortragsreihen für die Schule: "Aus dem deutschen Bauernleben."  
12.30 Uhr: Kinderstunde. Vortragsstunde: "Ein Blaueuerwagen aus einer Apothekenkutsche." (Vorlesung: Ursula Scherz.)  
13 Uhr: B. & G. Graf: "Sprechschall."  
14 Uhr: Oberstuhleiter Wehermann: "Kurzschliffstahl."  
15 Uhr: Min.-Dir. Dr. Hald: "Rechtsfragen der neuen Besoldung."  
16 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes aus Hamburg.  
16.30 Uhr: Dr. Höhr: Wohlstand, Wirtschaft und Sohne.  
17 Uhr: Bertrand von Sydler, Cesare Mario Aliferi: "Spanisch-Italiener."  
17.30 Uhr: Dr. Hilscher: "Lieder aus 'Haus'."  
18.30 Uhr: Arnold Oehl: "Vorpaftionen," 1. Teil.  
19.30 Uhr: Übertragung aus Berlin.

**Freiberg.** (Glückwunsch aus Sibyllenort.) Auch König Friedrich August hat Geburtstag. Dr. Dreschke zu dessen 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschkreis ausgeben lassen.

**Döbeln.** (Tödlicher Ausgang eines Unfalls.) Seinen schweren Verlebungen erlegen ist der Döbelner Einwohner Rammel, der sich am zweiten Osterfeiertag bei einem Motorradunfall eine Rückenmarkverletzung zugezogen hatte. (Neues Motorrad-Unglück.) Am Mittwochabend fuhr ein Döbelner Malermeister mit seinem Motorrad einem anderen stadtweit fahrenden Motorradfahrer in die Flanke. Ersterer kam mit leichteren Verlebungen davon, während der letztere mit einer schweren Kopfwunde weggetragen werden musste.

**Hainichen.** (Ertrunken.) Dem Ehrenobermeister der hiesigen Schuhmacherinnung, Ernst Müller, wurde vor der Gewerbelektion Chemnitz in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um Handwerk und Gewerbe das Ehrenzeichen in Silber verliehen.

**Chemnitz.** (Die Prügelstrafe wäre angebracht!) In der Vorstadt Kappel brannte dieser Tage rechts der Gartenkolonie auf einem Felde ein Feuer, dem einige Kinder zusahen. Es gefielen sich auch mehrere etwa 18jährige Jungschen dazu, von denen einer plötzlich einen dort stehenden 18jährigen Jungen packte und ihn in das Feuer warf. Der Junge erlitt so schwere Brandwunden, daß ihn seine Eltern in ärztliche Behandlung geben mußten.

**AHA! — Hilfsdienst während der Osterfeierstage.**

Das herrliche Wetter, das während der Osterfeiertage in ganz Deutschland herrschte, hatte einen außerordentlich lebhaften Kraftfahrverkehr zur Folge. Dabei hat sich gezeigt, welchen Augen das bisher überaus ausgebaute Hilfsnetz der A. H. A. dem Verkehr bringt. Auf den Busfahrtstraßen zum Harz, nach Thüringen sowie nach der Ostsee haben wieder einzelne der angelassenen Hilfsverkehren ihre Patrouillen eingesetzt, die sehr häufig in Anspruch genommen wurden. Aber auch die Kennzeichnung der Fernpreistellen durch die A. H. A. Schilder hat sich als sehr gut erwiesen; konnte doch in sehr vielen Fällen in kürzester Zeit bei Pannen geholfen und auch einige Male für den Abiturienten Verleger gefragt werden.

Die von der A. H. A. begonnene Organisation der Landstrassenhilfe hat sich auch hier wieder als sehr wirksam erwiesen, und es ist zu begrüßen, daß nunmehr tatkräftig am weiteren Ausbau gearbeitet wird.

**Vier Motorfahrzeuge zusammengestoßen.**

In Berlin-Pichelsdorf stieß eine Kraftdrohne mit einem Motorradfahrer zusammen. Zu gleicher Zeit wurde ein Privatauto von der Kraftdrohne, die den Motorradfahrer zu Boden geworfen hatte, gegen einen anderen Privatfahrtwagen gestoßen, so daß vier Motorfahrzeuge zusammenstießen. Der Motorradfahrer wurde getötet, drei andere Personen erlitten erhebliche Verlebungen. An dem Auskommen eines Verlebten wird gezweifelt.

**Durch Wiener Steuern in den Tod getrieben.**

Die "Innabrüder Nachrichten" enthalten in ihrer Nr. 33 vom Dienstag, dem 10. April d. J., folgende erschütternde Meldung: Wie berichtet, wurde am Freitag in der Nähe von Mohacs die Leiche des Kriegsdirektors Matthias Beketow, der von einem Donaudampfer in die Donau gespült ist, aus dem Wasser gefischt. Am Sonnabend hat auch ein Wiener Freund Beketow einen Abschiedsbrief des Schirmherrn erhalten, in dem sich dieser über Wien beklagt. In dem Abschiedsbrief heißt es, er, Beketow, habe in Wien allein nahezu 200.000 Schilling verloren, und jetzt müsse er sich noch 30.000 Schilling beschaffen, um die Forderungen seiner Angestellten befriedigen zu können. Beketow beschlägt sich über die Luxusneuer und Vergnügungsabgabe in Wien. Man habe ihm in Wien einen großen Erfolg in Aussicht gestellt, überdies eine Ermächtigung der Abgaben verheißen. Alle diese Verlebungen hätten sich aber nicht erfüllt. Der Brief schließt wörtlich mit folgendem Passus: "Ich versuche die Stunde, die mich nach Wien gebracht hat, stunde allen, die mich dazu verleitet und dadurch in den Tod getrieben haben. Ich wünsche nicht einmal, das Gottes Strafe sie dafür erreichen sollte." Diese Meldung wird niemand ohne Erstaunung lesen. Wir können hinzufügen, daß es deutschen Kriegsbehörden auch nicht besser geht als dem unglücklichen Beketow. So wird uns aus Hamburg gemeldet, daß der bekannte Kriegsdirektor Zarafani einen Neverenzumbruch erlitten hat, infolge beständiger Anstrengungen mit den Steuerbehörden.

**Ausgepolsterter Pferde beim Stierkampf.**

Bei den Stierkämpfen in Madrid am Ostermontag erschienen zum ersten Male die Pferde in jenen ausgepolsterten Schuppen, die für alle spanischen Stierkämpfe vorgeschrieben sind, in der Arena. Der "Peso", wie dieser Stierbeschluß genannt wird, erwies sich als sehr wirksam, denn zum ersten Male seit unvorstellbaren Zeiten taten alle Pferde auf ihren eigenen Füßen aus der Arena, während sonst viele dieser Tiere unter Hinterlassung einer Blutspur schwer verwundet herangeführt werden mußten. Wenn auch nicht bei allen Stierkämpfen ein solches Ergebnis erzielt werden dürfte, so werden doch jedenfalls die schweren Verwundungen der Pferde bedeutend verringert sein.

Als unbedingt notwendig erwies es sich aber bei diesem ersten Versuch, daß befiehlt wurde, daß die Pferde an Stelle der elenden Schnüren treten müßten, die man bisher verwendetete. Die Gefahr ist besonders für den Kämpfer zu groß geworden.

Der Stier seine Hörner nicht mehr in den Flanken der Pferde begraben und dadurch festgehalten werden kann, kommt er mit seinen gefährlichen Hörnern dem Kämpfer sehr schnell in bedenkliche Nähe. Außerdem wird die Wucht des Anpralls verstärkt, der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Da er nicht mehr in den Flanken der Pferde begraben und dadurch festgehalten werden kann, kommt er mit seinen gefährlichen Hörnern dem Kämpfer sehr schnell in bedenkliche Nähe. Außerdem wird die Wucht des Anpralls verstärkt, der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

Der Kämpfer kann sich nicht auf dem Pferde halten, wie es nach der Verwundung möglich war, sondern fliegt in hohem Bogen herunter. Wenn der Stier in dem unglückseligen Duell mit seinen Hörnern herumwühlt, dann war er so beschädigt, daß der Kämpfer ihm keine Waffe zugänglich hatte.

**Zwickau.** (Der Mörder Reinhold auf der Anklagebank.) Vor dem Gemeinen Schöffengericht Zwickau hatte sich am Donnerstag der des Mordes an der Konsulin Winterstein beschuldigte 22 Jahre alte Weber Paul Hiltz. Reinhold aus Mülsen St. Michael mit zwei anderen Angeklagten wegen schwerer Wissensbereitschaft, schweren und einfachen Klebstoffs, Abtötung und Bedrohung zu verantworten. Nach dem Gang der Verhandlung hatte der Angeklagte die Aufforderung, sich zu einem Räuberhauptmann heranzubilden. Der Umgang mit Schußwaffen führte öfter zu unlöslichen Zusammenstößen. Mit einem schweren Armeerevolver in der Hand hatte R. einen Einwohner in Thurn bedroht, wenn er etwas über die verbliebenen Klebstoffe sagen würde. Die von ihm weiterhin verbliebenen Klebstoffe haben den Charakter der Bandenklebstoffe. In einem Falle hatte R. ein fremdes Motorrad in einen Teich geworfen und dadurch völlig unbrauchbar gemacht. Das Gericht war insgesamt 13 Monate Gefängnis gegen Reinhold aus, zwei andere Angeklagte fanden mit vier Monaten drei Wochen bzw. zwei Monaten Gefängnis davon. — Der Mordprozeß fällt in die Schwurgerichtsperiode im Mai d. J.

**Zwickau.** (Im Bergwerk tödlich verunglückt) Während der Ausübung seines Berufes kam ein Bürgermeister ein 23-jähriger Bergarbeiter aus Planitz mit der elektrischen Peiting in Verführung. Er erhielt einen beträchtlichen Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Baunach.** Eine schreckliche Familienschrecke ereignete sich hier am Donnerstagnachmittag. Die Ehefrau eines hiesigen Schuhmachers war mit ihren beiden Kindern, einem achtjährigen Knaben und einem vierjährigen Mädchen, in das Spreetal gegangen, um auf einer Wiese Blumen zu pflücken. Plötzlich stand sich der achtjährige Knabe im Wasser wieder. Als er sich an das Ufer gerettet hatte, bemerkte er, daß seine Mutter und sein Schwestern ebenfalls im Wasser lagen. Der Knabe holte aus einer benachbarten Fabrik Hilfe herbei. Die Frau und das Mädchen wurden dem nassen Element entrissen, jedoch waren Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Frau hat offenbar ihren Knaben zuerst in das Wasser gestoßen und dann selbst mit ihrem Tochterchen den Tod geflucht. Die Frau, die in glücklicher Ehe lebte, scheint die Tat in einem Anfall von Schwäche begangen zu haben.

mehr nach Bewilligung des Armenrechtes für seine Mandantin gegen den Minister a. D. Rosen eine Stiftung eingerichtet, um die Herausgabe der Erbschaft zu erreichen. Der Minister war mündlich Verhandlung, bei dem sich der Minister erklärte muß, dürfte erst im Mai stattfinden.

**Tödlicher Unfall auf einer Tankanlage.** Auf einer Tankanlage in Erfurt-Nord wurden zwei Arbeiter beim Reinigen eines drei Meter hohen Erdtanks, der mit Gasöl gefüllt gewesen war, von Gasen betäubt. Ein dritter Arbeiter, der die beiden retten wollte, starb ebenfalls betäubt nieder. Es gelang schließlich, die drei Arbeiter wieder an die Erdoberfläche zu bringen, doch waren bei den beiden außer Verunglückung die Liebesbeziehungen verloren.

**Keine Frauen in italienischen Gerichtssälen.** Der italienische Unterstaatssekretär der Justiz hat eine Verordnung herausgegeben, wonach es den Frauen untersagt ist, als Zeuginnen bei Prozessen beizutreten. Die französischen Gestalten weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es in Frankreich wohl ungeheuer schwierig sein würde, eine ähnliche Verordnung durchzuführen, da es zur guten Mode der Pariserin gehört, die Gerichtssäle zu besuchen.

**Eine Totale bei einer Granatenexplosion.** Wie man aus Mailand berichtet, hat sich in Santa Lucia an der Place bei der Entladung von im Kriegsgebiet gesammelten Granaten durch eine Militärabteilung ein schweres Unglück ereignet. Durch einen plötzlich losgehenden 14,9-Gentimeter-Geschoss wurden ein Feuerant und drei Soldaten in Stücke gerissen, während vier weitere Soldaten schwer und einer leicht verletzt wurden.

**Eine gefährdete Frau.** In Drummondville im Staate Quebec verunglückte ein Personenzug, als er über eine von dem Hochwasser unterspülte Brücke fuhr. Das Unglück wäre viel größer geworden, wenn nicht die Geistesgegenwart einer Frau, die durch die überfluteten Felder dem Zug entgegengegangen, denselben zum Halten gebracht hätte. Lokomotive und Güterwagen kollidierten in den Fluss, während alle Personenwagen durch rechtzeitiges Bremsen unverletzt auf den Schienen blieben. Zwei Männer des Zugpersonal werden vermisst.

**225 Millionen Dollar für Nellie.** Wie das Büro des Verbandes der Zeitungsverleger der Vereinigten Staaten bekannt gibt, haben die Interessen für Nellie in den Zeitungen im Jahre 1927 insgesamt rund 225 Millionen Dollar, also über 300 Millionen Mark ausgegeben.

**Es kommt darauf an.** Wie hoch ist denn die Miete für das Zimmer; die Benutzung des Klaviers einbeziehen? — "Das kommt darauf an," erwiderte die Witwe. "Da müssen Sie mir erst mal etwas vorstellen." — Nach Belieben. Dann ist denn dein Geburtstag, erkundigte er sich bei seiner Freunde. „Wann würde es dir denn am besten passen?“

**Das geheimnisvolle Tier.**

Gestern Abend wird die Bevölkerung von Billings im US-Dome durch ein rätselhaftes Tier beunruhigt, das nachts ein seltsames Gebrüll ausstößt, ohne daß es je gesehen wäre, seiner habhaft oder auch nur ansichtig zu werden. Natürlich hat dies übergläubliche Seelen Anlaß zu allerhand düsteren Mutmaßungen gegeben. Die Kunde ist sogar bis in die Schweiz gedrungen, wo nun ein hiesiger Gelehrter, der gleichzeitig ein hervorragender Kenner Afrikas ist, eine natürliche Erklärung des Phänomens zu geben sucht. Nach seiner Ansicht handelt es sich um gar nichts anderes, als um einen Vogel, der in Afrika oft auf Kilometerweite entfernt hin seine, dem Gebrüll eines Viehherders ähnliche Laute hören läßt und der sich bisweilen auch nach Europa verzerrt. Es ist eine Art Rohrdommel aus der Familie der Stelzenläufer, welche die Eingeborenen den "Sandelbachsot", d. h. den, "dem der Jäger nichts anhaben kann", nennen und natürlich mit allen möglichen unheimlichen Sagen umgeben.

**Der Wunschel-Hund.**

An einem Goldgräberplatz in der Grasshopper Wellington, Neusiedl am See, in Australien, war von den Goldgräbern, die den Platz infolge geringer Ausbeute verlassen hatten, ein Hund ausgesetzt worden, der dem Verhungern ausgesetzt war. Am nächsten Tage erschien der Hund in der benachbarten Station und versuchte deutlich zu machen, daß er jemanden zur Begleitung wünsche. Ein Farmer, der da dachte, daß er in der Nähe ein Unglück geschehen wäre, schickte seinen Jungen mit. Der Hund führte den Jungen zu dem verlassenen Goldgräberplatz und zeigte ihm eine Stelle, die er aufgewählt hatte, und wo eine starke goldhaltige Schicht freigelegt war. Der Farmer holte auf diesem verlassenen Platz von neuem eine Baggersmaschine auf, und es ergab sich bald, daß die neue Goldader mit zu den reichsten der Grasshopper gehört.

Der fragliche Platz hat in der Entwicklung der australischen Goldgräberreiche insofern eine Geschichte, als fast das gleiche Vorlommnis in nächster Nähe schon im Jahre 1872 und später wieder 1872 sich ereignete, allerdings damals ohne das Eindringen eines Hundes.

**Ein lächelnder Mann.**

"Was für ein Auto w. sollst du kaufen, wenn du 5000 Mark zur Verfügung hättest?"

"Eins zu 10.000 Mark."







**C. G. Wagner sen.** bisher  
Seestraße 2 **jetzt Wilsdruffer Straße 26.**

Alle Besucher sind begeistert  
über unsere neue Darbietung!

# Im siebenten Himmel

(Das Glück in der Mansarde)

Ein Spiel von Liebe und Treue

Morgen Sonntag  
Letzter Tag

Täglich 4<sup>00</sup> 6<sup>30</sup> 8<sup>30</sup>

## Nach dem Abschied das große Rätselraten!

Bis zum Sonntag den 15. ds. Mts. einschließlich finden  
alle letzten Vorstellungen mit einem noch nicht dagewesenen  
Abschieds-Programm in den

### Centraltheater-Künstlerspielen

statt. In den zum Abbruch bestimmten Räumen wird  
noch einmal alles aufgebaut werden, um der guten  
Tradition dieser der leichten Muse geweiht gewesenen  
Kunststätte gerecht zu werden. Am Sonntag nach der  
Vorstellung Tanz bis 2 Uhr nachts. Abschied der  
Künstler und der Tanz-Soorkapelle. Nachmittags 4 Uhr  
der große bunte Teil bei freiem Eintritt. In den nächsten  
Tagen erscheint dann die große Preisfrage über die  
Benennung der aus den alten Räumen entstehenden  
größt Dresdner Weltstadt-Vergnügungsstätte.

„Hoppla, so lieben wir...!“

## Zeitig kommen!

Abermals ein großer Schnellverkauf  
im Facher Webergasse — Seestraße  
zu verhindern. Gestern nur allseitig  
bei Frank, Johannstrasse (ausgeräumt) zur Ver-  
schaffung erlangt, kostet das große  
diesen beiden Tagen nur 1 x Mk.  
Großer Umsatz und genauer Kalku-  
lus noch kurz Zeit Autoren des  
Abend-Dramas „Der Schwanen-  
knoschen“ (100 Mk.) und „Hansine  
Schwein.“

## Nich drängeln!

### U.T.-Lichtspiele

Dresden-A., Waisenhausstraße 17

■ Tel. 17387 ■

Sonntag den 15. April  
vormittag 11 1/4 Uhr

Einlaß 10 1/2 Uhr Ende 1 Uhr

Nur einmalige Vorführung

## Nordland

Eine Symphonie gewaltig. Naturschönheiten

### Eine Reise in die nordische Wunderwelt

in 5 Teilen — Unter Mitwirkung des  
vollen Orchesters

**Bad Oppelsdorf** s. Zittau  
befreut vom Mittelstande, verbürgt, selbst in  
verschiedenen Fällen, bei Gicht, Rheumus, Ischias,  
Nerven- und Frauenkrankheiten usw.

**glänzende Heilerfolge**

durch Schwefelsteine- und Moorbilder.

Prospekte durch die Gemeindeshadeverwaltung.

### Kalkstickstoff ungeölt vernichtet

Hederich u. andere Unkräuter  
und düngt  
gleichzeitig das Getreide.

Sobald der Hederich das 2. bis 6. Blatt  
hat, sind etwa 150 kg Kalkstickstoff pro ha  
im Tausend nach einem vorhergegangenen  
Regen gleichmäßig auszustreuen.

Kostenlose Auskunft bereitwilligst  
durch die

Landwirtschaftliche Abteilung

der Bayerische Stickstoff-Werke

Aktion Gesellschaft

Berlin NW 7, Schadowstr. 4-5,

und durch die

Kalkstickstoff-Beratungsstelle Breslau,

Opitzstraße 49.

Gebrauchte

**Pianos,**

vorläufig erhalten, steht

günstig abzuweichen.

Johann Urbas,

Pianofortefabrik,

Greiberger Str. 75.

Solide, lösungsbere

**Pianos**

günst. Teilzahlung. Raffa-

Rabatt, lang. Garantie.

H. Ullrich

gegr. 1876

jetzt Greiberger Str. 75.

No. Konzertdirektion F. Klemm: Konzert HEUTE Sonnabend

74 Uhr, Künstlerhaus

Einmarscher-Abend

**RUTH WELSH**

Am Film:

Coenraad V. Bos

Konzertbüro Stolsway & Sons, Hamburg.

Alleinverleiter: Bieh, Stolzenberg,

Johann-Georgen-Allee 13

Karten: P. Ries, Seest. 21, u. Abends

14 Uhr, Künstlerhaus

Einmarscher-Abend

**Fahrräder**

für Herren, Damen u. Kinder

von 65 RM. mit Frit. u. Gummi

**Große Auswahl**

Sämtliche Teile und Zubehör

Abwehrpreise

Wochenrate

8 Mk.

**Schmelzer**

DRESDEN-4-ZIEGEL STR. 79

Bühnenstücke: 1. 1901-1910  
u. 1911-1912, II: 1913-1914  
Bühnenstücke: 1. 1913-1914  
II: 1915-1916, III: 1916-1917  
Sta. nach m. Kurna —  
ein Junge, abends. Per  
Guenther

Die Komödie

4/4 Die Tochter ihres

Sohnes.

Einmarscher-Abend

14 Uhr, Künstlerhaus

</

# Börsen - und Handelsteil

## Ein Grammophon-Weltmarkt.

Bei einer Verschmelzung der führenden Unternehmungen.

Seit Monaten haben die Aktien der großen Grammophon-Gesellschaften an den Börsen in Berlin, London und New York nationale Kurssturzrungen zu verzeichnen, die nicht allein auf die gute Konjunktur und die günstigen Dividendenansichten ihre Erklärung finden. Unter diesen Gesellschaften müssen natürlich die großen Stile müssen stattgefunden haben, und zwar zu gleicher Zeit an allen drei Börsen. Die Gleichzeitigkeit der Kursschwankungen für Aktien der Sprechphonienindustrie erklärt sich auch daraus, dass die überwiegenden Unternehmungen, also die Amerikas, Englands und Deutschlands, bereits eng miteinander verschmolzen sind. In seiner anderen Industrie, vielleicht mit Ausnahme der Kunstseide, ist die internationale Verknüpfung so weit vorgeschritten wie in der Grammophon-Industrie. Es sind eigentlich nur zwei große Gesellschaften, allerhöchstens drei, die den Weltmarkt eberten. Da nun Verhandlungen zwischen diesen Gesellschaften geführt werden, so würde mit einem Schlag die wichtigste, zukunftsreiche Industrie in einer einzigen Hand zusammengefasst sein. Der einzige Trost für die Konsumanten von Grammophonen und Schallplatten wird sein, dass auch der größte Trust in seiner Preisgestaltung Rücksicht nehmend auf die Kaufkraft der Massen. Denn der sprachliche Ausschuss und die beispiellose Verbreitung von Sprechapparaten konnte nur dadurch erzielt werden, dass man die Qualität der Erzeugnisse verbessern und die Preise dabei gleichzeitig erniedrigen konnte. Noch ein weiterer Faktor gibt es, der die Fabrikanten von Grammophonen zwinge, eine allzu großen Monopolgewinne einzuhiszen: das Radio. Es ist ein ernst zu nehmender Konkurrent, und es gibt nicht wenige, die der Grammophon-Industrie infolge des Erfolgs des Radios eine trübe Zukunft prophezeien. Sie haben nicht recht behalten. Im Gegenteil. Die Grammophon-Industrie hat sich trotz dem Radio die Welt erobern. Nur durch billigeren Preisen und bessere Qualitäten ihrer Erzeugnisse.

Die zwei Gesellschaften, die den Weltmarkt beherrschen, sind die Victor Talking Machine Co., New York, und die Columbia Phonograph Co., London. Von diesen beiden Großkonzernen führen nur zahlreiche Niederlassungen nach Deutschland, dem Vande, das nach Amerika und England die größte Grammophon-Produktion besitzt. In Deutschland sind die größten Gesellschaften die Carl Lindström A.-G. und die Polophon-Werke A.-G. Diese Unternehmen, die nach außen hin als rein deutsch erscheinen, sind in Wahrheit lange durch enge Verträge, Kapitalverleihungen und Aktienaustausch mit den anglo-amerikanischen Grammophon-Konzernen verbunden. Wie weit diese Verknüpfung geht, und ob sie zur Majoritätbeherrschung durch die ausländischen Konzerne bereits geführt hat, ist für den Außenstehenden nicht einwandfrei feststellbar. Tatsächlich für den Konkurrenzkampf der Victor Talking Co. und der Columbia Co. ist es, das sie eine der beiden Gesellschaften Einfluss auf ein deutsches Unternehmen genommen haben. So hat die Carl Lindström A.-G. eine Interessengemeinschaft mit der Columbia und der Victor Talking-Konzerne auf dem Umweg über die englische Grammophon-Gesellschaft eine Verbindung mit der Polophon-A.-G. Die Deutsche Grammophon-A.-G. und die Vox-Schallplatten- und Sprechmaschinen-A.-G. gelten als rein deutsche Unternehmen. Aber es scheint, als ob ausländische Kapital auch hier Eingang gefunden hat. Die Grammophon-A.-G. in London, die britischste Gesellschaft, wird vollkommen betrieben von der neuwertigen Victor Talking Machine Co. Laut dieser armen Gesellschaften gibt es selbstverständlich noch viele kleine, die aber im Verhältnis zu dem riesigen Kapital des amerikanischen Konzerns 150 Millionen Pfund und ihrem Niedergang keine rohe Rolle spielen.

Der Konkurrenzkampf zwischen der Columbia und der Victor Talking Co. steht in Deutschland bekannt durch ihre Marke „Elektro“ wird seit Jahren auf erbitterter Führer. Er ist auch nicht arm an wechselseitigen Schicksalen; denn die Columbia Phonograph Co., die in New York gegründet wurde, ist eine amerikanische Gesellschaft, verlegt sich durch eine im Jahre 1924 notwendig gewordene Sanierung ihren Schwerpunkt nach London. Innerhalb weniger Jahre gelang es also der englischen Führung, das Unternehmen, das notleidend geworden war und von der Victor Talking Co. weit überflügelt wurde, wieder hoch zu bringen. Heute haben die beiden Gesellschaften wieder ungefähr den gleichen Rang. Der Konkurrenzkampf geht natürlich nicht ohne große finanzielle Opfer vor sich. Dies und die Rückicht auf den Wettbewerb des Radios werden wohl die Hauptgründe für den kommenden Zusammenschluss sein. Unterstützt ist ferner noch, dass die große amerikanische Kabel- und Radio-Gesellschaft, die Radio Corporation of America, eine Verbindung mit der Victor Talking Co. eingehen beabsichtigt. Auch auf dem Gebiete des überseeischen Nachrichtenverkehrs bereiten sich wichtige Umarbeitungen infolge des Wettbewerbs zwischen Kabel und Radio vor. Sollte die Fusion zwischen der amerikanischen und der amerikanischen Grammophon-Gesellschaft wirklich werden, so würde wieder ein wichtiger Industriekreis in einer Hand vereinigt sein. Die Vertrübung dieser großen Industrien schreitet nicht nur national, sondern in dem gleichen Tempo international vorwärts. O. L.

## Mediolkonditionskurse der Berliner Börse.

Die vor den Osterferien bereits lebhafte Aufwärtsbewegung verschiedener Spezialbörsen der Ostseebörse hat sich in den ersten Tagen nach dem Feiertag in einem so schnittigen Tempo fortgesetzt und dabei zu einer großen Anzahl weiterer Papiere ausgedehnt, dass die Liquidationskurse per Medio April gegenüber dem letzten Abrechnungszeitpunkt Ende März sprunghaft gestiegenen zeigen, die in vielen Sätzen 10 bis 25%, in zahlreichen Alten aber darüber hinaus, bis fast 50% betrugen. Nach der Höhe der handelnden Terminkurse erhöhten ihre Liquidationskurse in gleicher Weise. Sodann folgten Öl-Verkäufe mit einem Gewinn von 30%, ferner Schaltheiz und Zellstoff Waldbau mit je 25%. Rheinische Braunkohlen und Dampfer Bau mit je 35%, Salzdorf mit 22%, Pet. Glanzstoff und Oberbad mit je 20%, Danatbank mit 21% und Charlottenburger Wasserwerke mit 21% Aufschlag. Nur einzelne Papete gingen um weniger als 10% herab. Überstürzungen kamen im Vergleich zum Ultimo März nur selten überhaupt nicht vor, wenn man die inzwischen erfolgten Liquidationsabschlüsse berücksichtigt.

Die Liquidationskurse lonteten im einzelnen wie folgt: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 188 (144); Steyler Elektricitätskurs 141; former Bauverein 148 (144); Berliner Handelsgesellschaft 204 (201); Commerz- und Privat-Bank 180 (178); Darmstädter und Holzmindenbank 248 (230); Deutsche Bank 187 (188); Disconto-Gesellschaft 152 (157); Dresden-Bank 188 (188); Mitteldeutsche Credit 218 (208); A.-G. für Verkehrswesen 202 (188); Deutsche Reichsbahn 97 (97); Hamburg-Amerika 155 (140); Hamburger Hochbahn 87 (85); Hamburg-Zoll 223 (200); Hanse-Tampl 220 (221); Norddeutsche Lloyd 155 (142); Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft 109 (152); Bergmann 187 (171); Berliner Maschinenbau Schmidskoff 188 (172); Buderus 98 (101); Charlottenburger Wasser 180 (178); Comp. Hispano 615 (—); Comp. Cauchon 128 (118); Daimler-Benz 95 (88); Deutsche Cont.-Gas 204 (178); Deutsche Erdöl 180 (178); Deutsche Maschinen 50 (49); Dynamit Nobel 125 (119); Elektrische Werke 174 (166); Elektrische Licht 220 (214); Rothenseebau 200 (247); Helvetia & Guillemaux 117 (117); Geisenlechner 120 (122); Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 200 (278); Goldschmidt 110 (105); Hamburger Elektricität 180 (188); Harpener 188 (189); Hoesch 148 (186); Hofmann 150 (144); Hütte 264 (245); Kali Alberthöfen 180 (180); Karchadt 240 (196);

Klöckner 121 (115); Köln-Neusser 144 (138); Poewe 265 (236); Mannesmann 180 (145); Münchener 180 (118); Metallbank 128 (127); Nationale Auto 95 (100); Oberösterreichische Eisenbahnbedarf 117 (197); Österreichische Post 95 (104); Dresden 187 (180); Schwerer 312 (267); Phoenix 101 (99); Polyphon 300 (—); Rheinische Braunkohlen 202 (207); Rheinische Elektricität 180 (150); Rheinische Stahl 157 (151); Riedel-Montan 148 (140); Rütingerwerke 102 (101); Salzdetfurth 279 (257); Schlesische Elektricität 82 (102); Schuckert 180 (108); Schultheiss 87 (186); Siemens & Halske 207 (270); Tiez 280 (200); Transradio 146 (188); Vereinigte Glanzstoff 746 (1720); Vereinigte Stahlwerke 98 (197); Westeregen 191 (1778); Zellstoff Waldbau 206 (200); Cian-Shares 45 (148). Dividendenabschläge seit der letzten Planung: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 0% (15. April); Darmstädter und Nationalbank 10,8% (15. April); Deutsche Bank 0%; (10. April); Disconto-Gesellschaft 0% (12. April); Dresden-Bank 0% (15. April); Hamburg-Amerika 7,2% (14. April); Elektrische Werke-Gesellschaft 0% (14. April); Harpener 5,4% (11. April); Transradio 7,2% (10. April); Vereinigte Stahlwerke 5,4% (10. März); former Bauverein 0% (Abschluss voraussichtlich am 14. April); Essener Stahlkohlen 7,2% (Abschluss voraussichtlich 16. April).

## Aus der Tätigkeit der Handelshammer Dresden.

Die Kammer erstattete dem Amtsgericht Dresden ein Gutachten, das im Handel mit Büro- und Schreibmaschinenbedarf der Abzug eines Kassenzontos von 5 v. H. bei Zahlung innerhalb 14 Tagen nicht handelsüblich sei. — In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag vertrat die Kammer die Ansicht, dass die vorherige Besteuerung von Wechselfällen geziert habe, der Verbrauch bei Vergabe durch länderliche Abnehmer nicht immer praktisch durchführbar sei. Sie befürwortete daher, darauf hinzuwirken, dass die Besteuerungspflicht in solchen Fällen angemessen erleichtert wird. — Der wissenschaftliche Ausschuss des Reichstags hat bei der Beratung des Entwurfs eines Haftungsvertrages gelegentlich beschlossen, die Schadensentlastung an ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Anzahl der Schadstellen und der Einwohnerzahl derart anzubinden, dass auf 400 Einwohner eine Schadstelle kommen soll. Die Kammer erhob beim Deutschen Industrie- und Handelstag Einpruch gegen diesen Beschluss und betonte, dass gegen ein schematisches Haftungsverhältnis die grössten Bedenken bestünden. Erste mit lebhaftem Reiste und Bremsenverkehr müssten ganz anders bewertet werden, als Erste ohne wesentlichen Gewindeverehr. Die Fassung des Gedankens müsste sich nach wie vor den jeweiligen drücklichen Verhältnissen anpassen.

Zur geplanten Änderung der Gesetze über den gewerblichen Rechtschutz trat die Kammer beim Deutschen Industrie- und Handelsdag dafür ein, dass die Eintragung von Warenzeichen ausländischer Firmen auch weiterhin vom Nachweis der schon erfolgten Eintragung im Heimatland abhängig gemacht wird. Das Geschäftsmarktuntergebot empfiehlt die Kammer dagegen grundlegend zu ändern, dass der Schutz nicht mehr auf das hinterlegte Modell und dessen ausdrückliche Ausführungsweise bekräftigt, sondern auf die gesamte Idee bzw. auf die jeweilige Warenartung ausgedehnt, jedoch nur befristet gewährt wird. Nach Ablauf der Frist muss die Verwertung und Aufbarmachung der Idee der Allgemeinheit vorbehalten bleiben. — Von freien Verbänden umherziehender Gewerbetreibender ist in Eingaben an das Wirtschaftsministerium beantragt worden, die Handels- und Gewerbeverbände arbeiten planmäßig und unter möglichem Vorwenden auf die völlige Auflösung oder Einigung der Jahrmarkte hin.

In einem Bericht an die Handelskammer Plauen als derzeitigem Vorort der ländlichen Handelskammern wies die Kammer diesen Vorschlag als unbegründet zurück. Wo die Kammer im einzelnen Fall auf amtliches Erlassen zur Drage der Bestätigung oder Einigung neuerlicher Jahrmarkte Gestellung nehmen müsse, berücksichtige die Kammer sorgfältig die jeweiligen Verhältnisse und gebe ihr Gutachten mit wohlbewogenen Gründen ab. — Am Gegenstag zum Beschluss der Stadtverordneten, der die verkaufsstreuen Ausnahmesonntage vor Weihnachten in Dresden auf zwei beschränkt hat, trat die Kammer in einem Bericht an das Gewerbeamt Dresden für die Belebung der bisherigen Regelung ein, wonach der Handel an drei Sonntagen vor Weihnachten freizueben ist, sofern der Heilige Abend auf einen Sonntag, Montag oder Dienstag fällt.

## Zusammenschluss Berliner Hochbahngesellschaft Berliner Nord-Süd-Bahn A.-G.

Die im Vorjahr durch die Interessengemeinschaft zwischen der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen (Hochbahngesellschaft), der Allgemeinen Omnibus A.-G. (Aboag) und der Berliner Straßenbahn-Betriebs-G.m.b.H. eingeleitete Zusammenkonzernbewegung im Berliner Verkehrsgebiet hat einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen. Wie der D. H. D. von mächtiger Seite erläutert, ist zum Zwecke der Erzielung größerer Erspartisse an Verwaltungskosten die Angleichung der Betriebe der Berliner Nord-Bahn A.-G. die bekanntlich der Stadt Berlin gehört, an die ebenfalls zum Untersuchungsbereich der Berliner Stadtgemeinde gehörende Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen erfolgt. Das Vermögen der Berliner Nord-Süd-Bahn geht dabei fast gänzlich und unter Ausschluss der Liquidation dieser Gesellschaft an die Hochbahngesellschaft über. Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen (Aktienkapital 175 444 000 Reichsmark) wird eine Kapitalerhöhung zu diesem Zweck nicht vornehmen, da die Berechnung der Einbringungen, aber die näheren nicht zu erkennen war, anderweitig, wie man hört, teilweise durch Spezialabmachungen mit der Berliner Stadtbewaltung, geschleift. Die Berliner Nord-Süd-Bahn, die im Zusammenhang mit dieser Transaktion ihr Aktienkapital von 40 000 000 Reichsmark auf nur 200 000 Reichsmark reduziert, wird fünfzigjährig den ihr ursprünglich zugeschriebenen Charakter als reine Gaugesellschaft wieder erhalten. — Mit dem Zusammenschluss sind auch personelle Veränderungen in den Verwaltungen erfolgt, u. a. ist der Vorstand des Vorstandes der Berliner Nord-Süd-Bahn, Oberbaudirektor Hermann Langmeister, in die Direktion der Berliner Hochbahngesellschaft übergetreten. — In welcher Form das Paket von 50 Millionen Reichsmark Hochbahnguthaben aus dem Portefeuille der Berliner Nord-Süd-Bahn getilgt worden ist, war ebenfalls nicht zu erkennen. Aus der vor einigen Tagen veröffentlichten Bilanz der Nord-Süd-Bahn vor 8. Dezember 1925 geht die Verbuchung dieses Postens auch nicht mit Klarheit hervor.

## Berliner Schluss- und Nachbörse vom 13. April.

Bruttoabsatz 6.625 %.

Im weiteren Verlaufe der Börse hörten die vorübergehenden Realisationen bald wieder auf. Am ihre Stelle trat eine neue Kaufwelle, die unter Führung von Montanakten weitere kräftige Kurserholungen auf der ganzen Linie bewirkte. Montanwerke lagen gegenüber dem Vorjahr fast durchweg 5 bis 7%, Harpener 4%, Maxhütte 18% und Rheinische Braunkohlen 10% höher. Auch Ölwerke gingen erneut 5% an. Man beschreibt unverminderte ausländische Käufe; überwiegend ist das Geschäft einheitlich belebt. Auf anglo-amerikanische Anfragen klagt megalithische Rente um etwa 1%. Kunstdelenwerke vernahmlich. Am Privatdiskontraktartikel erhebliche Veränderungen. Um derartige Nachfrage, so dass die Möglichkeitkeit einer Erhöhung der Rente bestand. Da im letzten Augenblick genügend Material zur Verfügung gestellt werden konnte, legte man die Rente aber unverändert auf 6,825% fest. Die Entspannung am Geldmarkt machte später weitere Kursschritte. Die Börse schloss unter den höchsten Tageskursen, schwächte sich aber nach Schluß des amtlichen Verkehrs teilweise um 0,5 bis 1,5% ab. Andernfalls konnten verdeckte Werte nachdrücklich wieder seltsame Befestigungen aufweisen. Die Kaufstimmung war an der Nachbörse jedenfalls nicht mehr nach. Man nannte bei Beendigung der Nachbörse u. a. D. G. Bardehle 266, Volphon 388, Karchadt 245,5, Schultheiss 276, Schwerer 218,5, Klöckner 128, Köln-Neusser 152, Dresdner Gal 208, Phönix 104,25, Rheinische Braunkohlen 201, Harpener 175, Rheinfeld 106,5, Opag 100, Norddeutscher Lloyd 128,25, Tanatbank 249,5, Maximilianshütte 217, Pajmeyer 150, Bemberg 588, Berger 102, Neuwestmantel 16,825, Bildungsbank 1 und II 52, Berg. III 55,125.

Der Kaffeemarkt war heute ebenfalls etwas lebhafter und zum größten Teil teurer. Es gewannen u. a. Natron-Rückstoff 4, Stralsunder Spillarten 4, Preissorte 5, Wunderer 2, B. M. B. 10, Hammendorfer Papier 8,25, Mechanische Binden 2,5, R. Lindström 10, Karchadt-Zucker 4,25, Triptis 5, Vogel. Maschinen 2%. Dagegen verloren Blüter 2%. Am heimischen Rentenmarkt waren Noggen- und Waldhof + 2,25%. Am Auslandsmarkt waren Mexikaner fast gestrafft und bei höheren Umlägen 1% höher. 1913er Nummern ebenfalls leicht mit + 1,875% umgekehrt.

## Frankfurter Abendbörse vom 13. April.

Gut gehalten.

Die Abendbörse war angehoben, wenn auch vereinzelt Glattstellungen leicht Kurserholungen von 0,5 bis 1% brachten. Davon betroffen waren Siemens A.-G., Klöckner und Waldhof. Weiter liegen dagegen Schiffahrtswerte: Vereinigte Glanzstoff 102,5, Commerz-Bank 100,25, Tanatbank 250, Deutsche Bank 104,5, Disconto-Gesellschaft 154,25, Dresden-Bank 156,75, Metallbank 187,5, Reichsbank 197, Bergwerksaktien: Buderus 102,5, Gelsenkirchen 145, Harpener 175, Kali Alberthöfen 184, Westeregen 195, Klöckner 125, Mannesmann 100,5, Montag 189,5, Cian-Mines 15,125, Phönix 104,75, Rhein. Braunkohlen 300,5, Rhein-Waldhof 184,5, Riedel-Montan 155, Vierschütte 88, Bet. Stahlwerke 101,25, Transportwerke: Opag 100,5, Nord. Vogel 150,75, Industrieaktionen: Adler 188,5, A. G. Bardehle 188,5, Bergmann 160,5, Daimler 96, Erdöl 188,5, Deutsche Gold und Silber 188,5, Elekt. Licht und Kraft 184,75, J. G. Bardehle 200, Rohr & Guilleaume 180, Z. G. Goldschmidt 110,75, Holzmann 188, Lahmeyer 179, Rütingerwerke 104,75, Siemens & Halske 208, Südd. Buderus 145, Voigt 188,5, Waldbau 81, Gedruckt 205.

**London, 13. April, 2,50 Uhr engl. Zeit.** **Deutschland**. Neuport 488,40, Montreal 488,00, Amsterdam 12,11, Paris 124,02, Brüssel 84,94,50, Italien 92,22, Berlin 20,41,875, Schweiz 25,34,50, Spanien 20,05,50, Copenhagen 18,19,875, Stockholm 18,18,125, Oslo 18,20,25, Lissabon 18,25, Helsingfors 19,75, Prag 164,75, Budapest 27,65, Belgrad 27, Sofia 67, Moskau 944, Rumänien 78, Kompaniengesell. 95, Athen 87,50, Wien 84,72, Pettland 25,22, Warshaw 48,50, Buenos Aires 47,87, Rio de Janeiro 12,00, Alexandria 97,50, Hongkong 2,0,625, Brüssel 17,25, Paris 11,25, Madrid 18,80, Copenhagen 25,22, Budapest 25,22, Prag 1,875, Montevideo 50,75, Rio de Janeiro 12,00, Sofia 78, Athen 122,50, Japan 47,87, Rio 200, London 18,00 bis 600.

**Neugier, 13. April, 10 Uhr amerl. Zeit.** **Deutschland**. Berlin 22,92, London 22,92, Basel 488,84, 60-Tage-Dektil 44,18, Paris 124,02, 10,25, Schweiz 19,27,75, Italien 92,75, Holland 40,38,50, Wien 14,10, Budapest 17,50, Prag 290,50, Belgrad 176, Stockholm 11,25, Oslo 18,74, Copenhagen 25,22, Lissabon 18,25, Helsingfors 19,75, Prag 164,75, Budapest 27,65, Sofia 67, Moskau 944, Rumänien 78, Athen 87,50, Wien 18,75, Berlin 20,41,875 bis 45, fehl. Buderus 190 Tage Geld 4, Brief 3,875, tgl. Geld 5, Prima-Handelswechsel niedriger 4,26, höher 4,26.

**Berlin, 13. April, 2,50 Uhr engl. Zeit.** **Deutschland**. Berlin 22,92, London 22,92, Basel 488,84, 60-Tage-Dektil 44,18, Paris 124,02, 10,25, Schweiz 19,27,75, Italien 92,75, Holland 40,38,50, Wien 14,10, Budapest 17,50, Prag 290,50, Belgrad 176, Stockholm 11,25, Oslo 18,74, Copenhagen 25,22, Lissabon 18,25, H

